

„Ingredere, benedictae domini“. Persuasionsstrategien in zwei universitären Begrüßungsreden an apostolische Legaten (Wien, 1387 und Köln, 1449)

Tobias Daniels

1. Legatenempfang zwischen Inszenierung und Oratorik

Seit den Zeiten des hochmittelalterlichen Reformpapsttums baute die päpstliche Kurie ihre Einflußstrukturen und -möglichkeiten im Reich systematisch aus. Dazu bedurfte es einerseits einer leistungsfähigen Kanzlei in der römischen Zentrale,¹ andererseits wohlinstruierter Emissäre, die – unterstützt von ihrem Gefolge² – in persönlichen Verhandlungen Ansprüche vor Ort durchsetzten und als direkte Ansprechpartner für die Anliegen der *partes* fungierten. Eine enge Verflechtung Roms mit dem Reich sollte durch spezialisiertes und hierarchisch geordnetes diplomatisches Personal gewährleistet werden, an dessen Spitze das hohe Amt des Legaten stand, der als *alter ego* des Papstes selbst auftrat.³ Vor der Einrichtung der ständigen

¹ Birgit Stüd, „Tamquam organum nostre mentis“. Das Sekretariat als publizistisches Zentrum der päpstlichen Außenwirkung, in: Brigitte Flug/Michael Matheus/Andreas Rehberg (Hgg.), Kurie und Region. Festschrift für Brigide Schwarz zum 65. Geburtstag, Stuttgart 2005, 73–92.

² Vgl. die Beiträge von Claudia Märtl, Tommaso Parentucelli, Pietro da Noceto, Petrus de Bonitate und Enea Silvio Piccolomini. Zur Kanzlei der Legation Niccolò Albergatis in Arras (1435), 291–312, und Jürgen Dendorfer, Ein kurialer Ordo über die Kanzlei und das Gefolge eines legatus de latere (1482/83), 77–92, in: Johannes Gießauf (Hg.), Päpste, Privilegien, Provinzen. Beiträge zur Kirchen-, Rechts- und Landesgeschichte. Festschrift für Werner Maleczek zum 65. Geburtstag, Wien 2010.

³ Zu den normativen Grundlagen die vielen Aufsätze von Robert C. Figueira, hier stellvertretend: The Medieval Papal Legate and His Province. Geographical Limits of Jurisdiction, in: Ders. (Hg.), Plenitude of Power. The Doctrines and Exercise of Authority in the Middle Ages. Essays in Memory of Robert Louis Benson, Aldershot u. a. 2006, 73–105 (Neufassung desselben Artikels aus *Apollinaris* 61 [1988], 817–860). Für das Hochmittelalter die Forschungen von Claudia Zey, hier stellvertretend: Die Augen des Papstes. Zu Eigenschaften und Vollmachten päpstlicher Legaten, in: Jochen Johrendt (Hg.), Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der

Vertretungen der Nuntiaturen⁴ musste der Kontakt im Rahmen oft ausgedehnter diplomatischer Reisen gesucht werden, die im politischen Bedarfsfall unternommen wurden. Besondere politische Konstellationen – und damit einhergehend ein stärkeres Aufkommen an Gesandtschaften – brachten im Spätmittelalter das Schisma und das Ringen um eine allgemeine Kirchenreform mit sich, sei es im Kampf um das eigene politische Überleben, wie ihn Urban VI. in den 1380er Jahren von Genua aus betrieb,⁵ bei den Bemühungen des Papsttums um die Kirchenreform im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts,⁶ im Werben um Obödienznahme zu Zeiten des Basler Konzils,⁷ oder sei es schließlich zur Durchsetzung des am Ende der konziliaren Epoche gebliebenen Reformwerks, der die alles überstrahlende deutsche Legationsreise des Kardinals Nikolaus von Kues von 1451/1452 vornehmlich gewidmet war.⁸ Eine neue intensive Phase der Gesandtschaften ins Reich sollte sich nach dem Fall Konstantinopels 1453 ergeben.⁹ Durch die minutiöse Erschließung der cusanischen Legation innerhalb der *Acta Cusana* ist besonders deutlich geworden, dass die *partes* die herausragende Gelegenheit intensiv wahrnahmen, ohne großen Eigenaufwand in unmittelbarem Kontakt mit dem Stellvertreter des Papstes zu kommen und Anliegen mit ihm zu verhandeln.

Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III., Berlin u. a. 2008, 77–108. Für das Spätmittelalter fundamental die Arbeiten von Birgit Studt, Papst Martin V. (1417–1431) und die Kirchenreform in Deutschland, Köln 2004; dies., Legationen als Instrumente päpstlicher Reform- und Kreuzzugspropaganda im 15. Jahrhundert, in: Gerd Althoff (Hg.), Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Mittelalter, Stuttgart 2001, 421–453. Zusammenfassung des älteren Forschungsstandes: Werner Maleczek, Die päpstlichen Legaten im 14. und 15. Jahrhundert, in: Rainer Christoph Schwinges/Klaus Wriedt (Hgg.), Gesandtschafts- und Botenwesen im spätmittelalterlichen Europa, Stuttgart 2003, 33–86.

⁴ Grundlegend der Sammelband Alexander Koller (Hg.), Kurie und Politik. Stand und Perspektiven der Nuntiaturreportsforschung, Tübingen 1998, und die Studien des Herausgebers.

⁵ Lorenzo Tacchella, *Il pontificato di Urbano VI a Genova (1385–1386) e l'eccidio dei cardinali*, Genua 1976, 10; Arnold Esch, Das Papsttum unter der Herrschaft der Neapolitaner. Die führende Gruppe Neapolitaner Familien an der Kurie während des Schismas 1378–1415, in: Festschrift für Hermann Heimpel zum 70. Geburtstag, Göttingen 1972, Bd. 2, 713–800, hier: 733.

⁶ Studt, Papst Martin V. (wie Anm. 3), besonders 478–620.

⁷ Zuletzt mit Blick auf das Basler Konzil selbst: Thomas Woelki, *Lodovico Pontano (ca. 1409–1439). Eine Juristenkarriere an Universität, Fürstenhof, Kurie und Konzil*, Leiden 2011, hier besonders 423–484.

⁸ *Acta Cusana*. Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues. Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hg. von Erich Meuthen und Hermann Hallauer, Bd. I, Lieferung 3a: 1451 Januar–September 5, Hamburg 1996, Bd. I, Lieferung 3b: 1451 September 5–1452 März, Hamburg 1996. Vgl. insbesondere Erich Meuthen, Das Itinerar der deutschen Legationsreise des Nikolaus von Kues 1451/52, in: Joachim Dahlhaus/Armin Kohnle (Hgg.), *Papstgeschichte und Landesgeschichte*. Festschrift für Hermann Jakobs zum 65. Geburtstag, Köln u. a. 1995, 473–502; Ders., Die deutsche Legationsreise des Nikolaus von Kues 1451/1452, in: Bernd Moeller u. a. (Hg.), *Lebenslehren und Weltentwürfe im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit*. Politik, Bildung, Naturkunde, Theologie, Göttingen 1989, 421–499. Sinnig hat zuletzt Jürgen Miethke von einem „mit Terminen vollgestopfte(n) gute(n) Jahr“ (er meint dies temporär, nicht qualitativ) gesprochen: Ders., *Wissenschaftliche Politikberatung im Spätmittelalter*. Die Praxis der scholastischen Theorie, in: Martin Kaufhold (Hg.), *Politische Reflexion in der Welt des späten Mittelalters (=Political thought in the age of scholasticism: Essays in honour of Jürgen Miethke)*, Leiden u. a. 2004, 337–357, hier: 339.

⁹ Hierzu jetzt (mit weiteren Verweisen): Jessika Nowak, *Ein Kardinal im Zeitalter der Renaissance*. Die Karriere des Giovanni di Castiglione (ca. 1413–1460), Tübingen 2011, 127–208.

Der politischen Bedeutsamkeit, dem Aufwand und der Gefahr der Legationen, aber auch der hierarchischen und ritualisierten Struktur der (Kirchen-)Politik im Mittelalter entspricht es, dass solche diplomatischen Begegnungen hochgradig formalisiert und ritualisiert waren. Erkennbar wird dies etwa in mehreren Texten, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an der päpstlichen Kurie entstanden sind und diese Aspekte der apostolischen Legatentätigkeit normativ kodifizierten.¹⁰ Schon ein erster Blick zeigt dabei den hohen ritualdynamischen Ausdifferenzierungsgrad: Auffallend wichtig erscheinen Aspekte wie die Sitzordnung und die Frage, wann der Legat welche Kleidungsstücke zu tragen hat. Betont wird stets, dass größtmögliche Solennität bei den diplomatischen Treffen gewährleistet sein soll.¹¹ Nicht nur für die Legaten selbst, auch für die Gastgeber war die rituelle Durchformung der Begegnungen von Bedeutung: Wer im Mittelalter zu politischem Erfolg gelangen wollte, musste festgelegten „Spielregeln“¹² und den durch sie gesetzten zeremonialen Ansprüchen Genüge tun. Wollten somit die Gastgeber apostolischer Legaten ihre Anliegen bei den Visiten der Dignitäre vorbringen und durchsetzen, so musste dies in der engen Verzahnung von Inszenierung, Persuasion und Verhandlung geschehen, die in den letzten Jahren von der historischen Politikforschung eindringlich herausgestellt wurde.¹³ Ein besonderer Moment musste derjenige des Empfangs sein: das erste Zusammentreffen der politischen Parteien, welches die nachfolgenden Verhandlungen initiierte. Die Ritualisierung eines solchen ersten Kontakts lässt sich dabei schon aus einem Gesandtschaftsbericht Enea Silvio Piccolominis an König Friedrich III. aus dem Jahr 1447 erahnen, schreibt der Senese doch darin: *magna est apud Italos legatorum reverentia. sciunt evangelicum dictum: qui vos recipit, me recipit.*¹⁴ Was Piccolomini mit Zitat aus Mt 10,40 andeutet, ist von der Forschung als „Adventus“-Zeremonie beschrieben worden, eine rituelle Ankunftszeremonie biblischer Grundierung.¹⁵

¹⁰ Vgl. das durch Prälat Franz Wasner zusammengetragene Korpus mit Schwerpunkt auf der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts: *Fifteenth Century Texts on the Ceremonial of the Papal legatus a latere*, in: *Traditio* 14 (1958), 295–358. Wasner war Kanonist und 1967–1981 Rektor von S. Maria dell’Anima in Rom. Vgl. Tobias Daniels, *Santa Maria dell’Anima in Geschichte und Gegenwart*, in: *Santa Maria dell’Anima. Festschrift zu ihrem 600jährigen Bestehen*, hg. vom Päpstlichen Institut S. Maria dell’Anima, Rom 2006, 17–76, hier: 69f.

¹¹ Zur Repräsentation: Tapio Salminen, *In the Pope’s Clothes. Legatine Representation and Apostolical Insignia in High Medieval Europe*, in: Jacqueline Hamesse (Hg.), *Roma, magistra mundi. Itineraria culturae medievalis. Mélanges offerts au Père L. E. Boyle à l’occasion de son 75^e anniversaire*, 3 Bde., Louvain-la-Neuve 1998, Bd. III, 339–354.

¹² Gerd Althoff, *Spielregeln der Politik im Mittelalter. Kommunikation in Frieden und Fehde*, Darmstadt 1997.

¹³ Johannes Helmuth, *The German ‘Reichstage’ and the Crusade*, in: Norman Housley (Hg.), *Crusading in the Fifteenth Century. Message and Impact*, Basingstoke, 53–69, hier 55. Zum Forschungsstand jetzt Woelki, Pontano (wie Anm. 7), 179–191, mit weiteren Verweisen.

¹⁴ Gesandtschaftsbericht Piccolominis über seine Tätigkeit in Rom 1447 an Friedrich III., ed. Rudolf Wolkan, *Der Briefwechsel des Enea Silvius Piccolomini*, II. Abteilung: Briefe als Priester und als Bischof von Triest (1447–1450), Wien 1912, Anhang a, 237–263, hier 240.

¹⁵ Vgl. etwa die Beiträge in Peter Johanek/Angelika Lampen (Hgg.), *Adventus. Studien zum herrscherlichen Einzug in die Stadt, Köln u. a.* 2008. Ferner Achim Thomas Hack, *Das Empfangszeremonie bei mittelalterlichen Papst-Kaiser-Treffen*, Köln u. a. 1999; Gerald Schwedler, *Herrscher-treffen des Spätmittelalters. Formen, Rituale, Wirkungen*, Stuttgart 2008.

In diesem Zeremoniell hatten auch Begrüßungsansprachen an den Legaten ihren Platz. In den normativen Texten der Kurie ist festgeschrieben, dass sie vor dem Stadttor und nach einer sich anschließenden Prozession in der Hauptkirche der Stadt stattfinden sollten.¹⁶ Ein zeitgenössischer Eindruck davon ist etwa für die Ankunft des venezianischen Kardinals Marco Barbo¹⁷ in der süddeutschen Stadt Geislingen am 24. Juni 1474 überliefert. Zu diesem Ereignis sind Notizen eines Mitglieds des Chores erhalten, der damals sang. Der Chorsänger, wohl ein Schulmeister aus Ulm, schreibt, wie ein Doktor, das ganze Kapitel von Geislingen und einige Scholaren dem Legaten mit Reliquien entgegen zogen. Vor dem Stadttor hielt der Doktor eine Begrüßungsrede „multis verbis rhetoricalibus“. Der Legat hielt eine Antwortrede und man ging zur Kirche, in der die Messe gefeiert wurde.¹⁸ Weder hier noch in den kurialen Texten erfährt man indes etwas von den Inhalten solcher Reden. Um sie soll es in diesem Beitrag gehen.

¹⁶ Wasner, *Fifteenth-Century Texts* (wie Anm. 10), Documents, I,2, 324f.; II,5–6, 328; III,5, 331f.; V,3, 340 und 10, 341; VI,2–6, 344ff., 20, 349 (hier, in den Instruktionen des Zeremonienmeisters Johannes Burckard für Kardinal Bernardino de Lunate vom 23. September 1495, am ausführlichsten); VII, 352; VIII, 353f.; XI, 357f.

¹⁷ Zu ihm, der den Deutschen in Rom als erster Kardinalprotektor von Santa Maria dell' Anima (seit 1467) besonders verbunden war und sich 1479 in die Bruderschaft der „deutschen Nationalkirche“ einschreiben ließ, vgl. neben Wasner, *Fifteenth-Century Texts* (wie Anm. 10), Documents IV, 339 mit Anm. 19 (wonach Giovanni Gigli ihn auf seiner Legation begleitete): Antonín Kalous, Papežský legát Marco Barbo, angelus pacis střední Evropy, in: Martin Nodl/Martin Wihoda (Hgg.), *Ritual smireni: konflikt a jeho reseni ve stredoveku; sbornik prispevku z konference konane ve dnech 31. kvetna–1. cervna 2007v Brne, Brno 2008*, 159–171; Antonio Martínez Ripoll, *El veneciano Marco Barbo, Cardenal de San Marcos, en la Catedral de Sigüenza*, in: *Estudios en memoria del profesor Dr. Carlos Sáez: homenaje, Alcalá de Henares 2007*, 439–466; Stella R. Fletcher, *Cardinal Marco Barbo as Protector of English Interests at the Roman Curia in the Late Fifteenth Century*, in: *Downside review* 118 (2000), 27–44; Melissa Meriam Bullard, *Renaissance spirituality and the ethical dimensions of church reform in the age of Savonarola: the dilemma of Cardinal Marco Barbo*, in: Stella R. Fletcher/Christine Shaw (Hgg.), *The world of Savonarola: Italian élites and perceptions of crisis. Papers from the conference held at the University of Warwick, 29–31 May 1998, to mark the fifth centenary of the death of Fra Girolamo Savonarola, Aldershot u. a. 2000*, 65–89; Lorenzo Tacchella, *Il veneziano cardinale Marco Barbo priore dei Giovanniti in Roma e promotore della preriforma cattolica nel quattrocento (1420–1491)*, Mailand 2000. Finanzielle Aspekte seiner Deutschland-Legation bei Maleczek, *Die päpstlichen Legaten* (wie Anm. 3), 52.

¹⁸ Ediert von Joseph Schlecht, *Die Feierlichkeit, womit 1474 in Geislingen der päpstliche Legat empfangen wurde*, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau* 9 (1896), 247–250, hier: 248, nach Dillingen, Studienbibliothek, Hs. XV 69 (jetzt: Bayerische Staatsbibliothek, Clm 28315), fol. I^v: *Anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo quarto anno(!) circa festum Johannis dominus reverendus legatus unacum ministris suis venit ad Geislingen et pernoverat ibidem, et dominus doctor necnon totum capitulum similiter scholares dederunt(!) sibi obviam cum reliquiis sine sacramento, et ante portam doctor egregius salvum dixit adventum suum cum multis verbis rhetoricalibus, et postea legatus consimiliter, tandem legatus pedetemptim ivit cum reliquiis ad ecclesiam et ieniculabatur ante altare et cantavit ut sequitur.* – Zum Codex: Günter Glauche, *Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München: Clm 28255–28460*, Wiesbaden 1984, 95f. Möglicherweise gelangte der Band aus dem in der Nähe von Ulm gelegenen Benediktinerkloster Elchingen im Verlauf der Säkularisation in die Studienbibliothek Dillingen (freundliche Auskunft Rüdiger May, Dillingen).

Dem Rezipienten der Eindrücke des Ulmer Schulmeisters mag sich der Eindruck aufdrängen, die Reden seien zu vernachlässigende Teile einer Gesamtinszenierung. Auch wenn man vom rituellen Rahmen des Adventus-Zeremoniells ausginge, so hätte man wohl panegyrische Reden zu erwarten,¹⁹ Ansprachen, die gewissermaßen nur die Anforderungen des Zeremoniells selbst erfüllen sollen und daher nur Zierrat darstellen. Aber ist das so? Antworten auf diese Frage kann erst die Untersuchung der Reden selbst geben. In unserem Fall aber wird sich die Begrüßungsrede selbst als entscheidendes Mittel zur Politisierung des Empfangszeremoniells bei Legatenempfangen erweisen, als erster Moment, in dem die Gastgeber im Rahmen des Konventionell-Konsensualen ihre Anliegen vorbrachten. Dies exemplarisch darzulegen, ist das Hauptanliegen der folgenden Ausführungen, die somit eine oratorische Prägung der Empfangsreden aufzeigen sollen.²⁰ Unter der umrissenen Fragestellung analysiert und ediert werden zwei bisher unausgewertete Begrüßungsreden, die im 14. und 15. Jahrhundert bei Legatenempfangen durch Universitäten im Reich gehalten wurden: die erste²¹ aller Wahrscheinlichkeit nach im Juni 1387 in Wien auf den Legaten Philippe d'Alençon (*1338/1339, † 16. August 1397 in Rom)²² durch den bedeutenden Theologen Heinrich von Langenstein²³ als Vertreter der Universität Wien, die zweite²⁴ am 1. Januar 1447 in Köln durch den Vizekanzler der Universität, Johannes

¹⁹ Hack, Das Empfangszeremoniell (wie Anm. 15), 95, der allerdings betont: „Der Inhalt der Begrüßungsrede ist im einzelnen schwer zu rekonstruieren“.

²⁰ Zu Begriff und Inhalt der Oratorik: Johannes Helmuth/Jörg Feuchter, Einleitung – Vormoderne Parlamentsoratorik, in: Dies. (Hgg.), Politische Redekultur in der Vormoderne. Die Oratorik europäischer Parlamente in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Frankfurt a. M. u. a. 2008, 9–22.

²¹ Biblioteca Apostolica Vaticana, Pal. lat. 608, fol. 222^r–224^r(Abschrift), vgl. unsere Edition Anhang Nr. 1.

²² Zur Person: Hans-Jürgen Brandt, Kardinal Philippe d'Alençon (1338/39–1397). Zur Biographie eines päpstlichen Legaten römischer Obedienz für Deutschland während des großen abendländischen Schismas, in: *Ecclesia Peregrinans*. Josef Lenzenweger zum 70. Geburtstag, Wien 1986, 119–132, als überarbeitete Version von: Der päpstliche Legat in Deutschland Kardinal Philippe d'Alençon, in: *Das Münster am Hellweg* 26 (1973), 39–60, sowie Concetta Bianca, Il „Sermo“ per il cardinale Philippe d'Alençon, in: *Novità su Coluccio Salutati: seminario a 600 anni dalla morte: Firenze, 4 dicembre 2006*, Florenz 2008, 173–180; Patrick Gilli, *Guelfisme et mémoire urbaine: un discours inédit de Coluccio Salutati au cardinal Philippe d'Alençon (juin 1381)*, in: Patrick Boucheiron/Jacques Chiffolleau (Hgg.), *Religion et société urbaine au Moyen Âge. Études offertes à Jean-Louis Biget par ses anciens élèves*, Paris 2000, 499–509.

²³ Zu ihm die Arbeiten von Georg Kreuzer, ausgehend von der Monographie: Heinrich von Langenstein. Studien zur Biographie und zu den Schismatraktaten unter besonderer Berücksichtigung der *Epistola pacis* und der *Epistola concilii pacis*, Paderborn u. a. 1987.

²⁴ Biblioteca Apostolica Vaticana, Pal. lat. 608, fol. 220^r–222^r(Abschrift), vgl. unsere Edition Anhang Nr. 2. Der Text dieser Rede ist durch den Biographen Carvajals, Herrn Gomez Canedo, in kurzer Paraphrase gestreift worden (Canedo, *Un español* [wie Anm. 26], 123), hat allerdings eine nähere Betrachtung bis heute nicht erfahren. Lediglich erwähnt bei: A. Pattin, Jan van Hulshout (1405–1475). *Vlaams Wijsgeer En Theoloog Van de Universiteit Te Keulen*, in: *Tijdschrift voor Filosofie* 38 (1976), 104–128, hier 127 und danach Erich Meuthen, *Kölner Universitätsgeschichte*, Bd. I, Köln 1988, 168.

Hulshout von Mechelen (de Mechlinia)²⁵ auf den Legaten Juan de Carvajal (*1399/1400 Trujillo, † 6. Dezember 1469 Rom).²⁶ Zuvor zwei Präliminarien.

2. Die Überlieferungsgrundlage: Pal. lat. 608

Zunächst gilt es, die Überlieferung zu charakterisieren: Die zu analysierenden Reden finden sich in dem umfangreichen Pal. Lat. 608 der Biblioteca Apostolica Vaticana, einem Kodex, der in der Hauptsache an der Universität Heidelberg gehaltene akademische Reden kopiai überliefert. Das Manuskript selbst ist ein exzeptionelles Zeugnis für die bekanntermaßen rege, aber jeweils höchst unterschiedlich erhaltene, erschlossene und ausgewertete²⁷ universitäre Redekultur des Mittelalters: Es finden sich solche Ansprachen, die im eigentlichen Sinne dem akademischen Betrieb in Heidelberg entstammen (Rekommendationsreden zum Akt der Determination, Quaestiones und Responsiones bei der Lizenziatsprüfung, Doktoratsreden, Rektoratsreden), dann solche, die das politische Engagement der Heidelberger Professoren für die Pfalzgrafen erkennen lassen, insbesondere in Bezug auf das Basler Konzil (unter vielen anderen Ansprachen mit Bezug auf das Basiliense auch eine unmittelbar auf eine Abschrift der piccolomineschen Rede „Non habet me dubium“ von 1447 folgende Rede, mit der Gerhard von Schönau OSB im Februar 1447 in Rom für den Pfalzgrafen die Obödienz für Eugen IV. erklärte),²⁸ weitere Empfangsreden, die gleichsam die politischen Außenbeziehungen der Universität dokumentieren, aber auch eher didaktisch einzuordnendes Material: Briefe, Reden und andere literarische

²⁵ Zur Person des Redners Hulshout: Götz-Rüdiger Tewes, *Die Bursen der Kölner Artisten-Fakultät bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*, Köln 1992, besonders 49f., 376–379, 403, 440f.; Meuthen, *Kölner Universitätsgeschichte* (wie Anm. 24), 164, 168 und 479 mit Anm. 498f., sowie Ders., *Die Artesfakultät der alten Kölner Universität*, in: Albert Zimmermann (Hg.), *Die Kölner Universität im Mittelalter*, Berlin 1989, 366–393, hier 376; Pattin, Jan van Hulshout (wie Anm. 24).

²⁶ Zur Person: Barbara Baldi, *La Boemia ussita in una lettera di Enea Silvio Piccolomini a Giovanni Carvajal (21.8.1451). Fra esperienza diplomatica e riflessione storicopolitica*, in: dies./Maria Matilde Benzoni (Hgg.), *Lontano da dove. Sensazioni, aspirazioni, direzioni, spazi fra Quattrocento e Seicento*, Mailand 2009, 13–40; Bruno W. Häuptli, *Art. Carvajal, Juan (um 1400–1469)*, in: *BBKL* 23 (2004), 207–210; Francesco Caglioti, *Sui primi tempi romani d'Andrea Bregno: un progetto per il cardinale camerlengo Alvise Trevisan e un San Michele Arcangelo per il cardinale Juan de Carvajal*, in: *MKHIF* 41 (1997), 213–253; Erich Meuthen, *Ein „deutscher“ Freundeskreis an der römischen Kurie in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Von Cesarini bis zu den Piccolomini*, in: Remigius Bäumer u. a. (Hg.), *Synodus. Beiträge zur Konzilien- und allgemeinen Kirchengeschichte. Festschrift für Walter Brandmüller*, Paderborn 1997, 487–542; Lino Gomez Canedo, *Don Juan Carvajal. Un español al servicio de la Santa Sede*, Madrid 1947; Wilhelm Fraknói, *Cardinal Johannes Carvajals Legation in Ungarn 1448–1461*, in: *Ungarische Revue* 10 (1890), 1–18, 124–143, 399–425. Zu dem Bericht über die Ankunft des Legaten in Prag im Jahr 1448, abgedruckt aus Wien, ÖNB, Cod. 4764, fol. 169^r–172^v, durch Gomez Canedo, *Un español, als Anhang III*, 303–311, finde ich eine fast identische Parallelüberlieferung in Wien, ÖNB, Cod. Ser. n. 3344, fol. 202^v–206^v.

²⁷ Dazu in Kürze am Beispiel Sienas: Tobias Daniels, *Oratoria academica all'università di Siena alla metà del Quattrocento: Nuovi testimoni tedeschi*, in: *Studi Senesi* 2012.

²⁸ Erwähnt bei Joachim W. Stieber, *Pope Eugenius IV., the Council of Basel and the Secular and Ecclesiastical Authorities in the Empire. The Conflict over Supreme Authority and Power in the Church*, Leiden 1978, 297 Anm. 43. Zum Inhalt: Tobias Daniels, *Johannes Hofmann von Lieser (Lysura) († 1459). Diplomatische Karriere, politische Oratorik und juristische Praxis eines gelehrten*

Werke Petrarcas, Leonardo Brunis, Poggios etc.²⁹ Der Kodex ist eine Fundgrube für künftige Forschungen sowohl biographisch-prosopographischer als auch universitärer, nicht zuletzt auch oratorischer Natur, und in unserem Kontext ein Beleg dafür, dass auch die beiden zu besprechenden Reden im Spannungsfeld zwischen Dokumentation, rhetorisch-didaktischem Nutzen für die universitäre Schulung und politischer Relevanz an der Universität Heidelberg als überlieferungswert erachtet wurden.

3. Konvention, Konsens und Persuasion

Der Grund dafür liegt in der zweiten Prämisse unserer Ausführungen: Die Rede, der „zentral(e) Fall sozialer Kommunikation“, war im Mittelalter (wie heute) „institutionalisiert“. ³⁰ Nicht jeder konnte überall alles sagen. Seien es universitäre oder politische Anlässe, die Rede musste sich in bestimmte normative Gefüge einpassen ³¹ und ihren Ansprüchen gemäß verfertigt sein, weshalb es sich anbot, besonders ausgefeilte und bedeutsame Elaborate zum Wiedergebrauch zu tradieren. ³² Die wichtigste „konventionelle“ (und in diesem Sinne sicher auch rhetorisch wirkungsvolle) ³³ Form für Reden bei den beschriebenen Anlässen war im Reich des Spätmittelalters – wie Mertens dargelegt hat – die Themapredigt. ³⁴ Dass sie bei beiden

Rats im 15. Jahrhundert, Diss. masch., Innsbruck 2011 (in Druckvorbereitung), 155 Anm. 1011; 163 Anm. 1054. Zu „Non habet me dubium“, Pii II. Pont. Max., *Orationes Politicae et Ecclesiasticae*, I, hg. v. Giovanni D. Mansi, Lucca 1755, Nr. 4, 108–118, vgl. Johannes Helmuth, *Die Reichstagsreden des Enea Silvio Piccolomini 1454/1455. Studien zu Reichstag und Rhetorik*, Habil. (masch.), Köln 1994, 257 mit Anm. 24 (*Handschriftenspektrum und Literatur*).

²⁹ Zum Inhalt des Kodex insgesamt: Paul Oskar Kristeller, *Iter Italicum*, VI, Leiden 1991, 364f.

³⁰ Dieter Mertens, *Die Rede als institutionalisierte Kommunikation im Zeitalter des Humanismus*, in: Heinz Duchhardt/Gert Melville (Hgg.), *Im Spannungsfeld von Recht und Ritual. Soziale Kommunikation in Mittelalter und Früher Neuzeit*, Köln u. a. 1997, 401–421, hier 405.

³¹ Vgl. Helmuth/Feuchter, *Einleitung* (wie Anm. 20), 15ff.; Johannes Helmuth, *Kommunikation auf den spätmittelalterlichen Konzilien*, in: Hans Pohl (Hg.), *Die Bedeutung der Kommunikation in Mittelalter und früher Neuzeit*, Stuttgart 1989, 116–172, hier 140.

³² Die Literatur zum Lausberg'schen Theorem von ‚Verbrauchs- und Wiedergebrauchsrede‘ und dem Schlagwort Arnold Eschs von der ‚Überlieferungschance‘ ist zusammengefasst bei Woelki, Pontano (wie Anm. 7), 183.

³³ Einer der berühmtesten Prediger des 15. Jahrhunderts, Giovanni da Capistrano, war laut Enea Silvio in stände, *elevato digito magnam turbam facere*, wie man neben den Fähigkeiten Capistranos wohl auch der Predigt als besonders emotionalisierender Form der Rede zuschlagen darf. *Biblioteca Apostolica Vaticana, Ottobonianus latinus 347*, fol. 33^r, zitiert nach Helmuth, *Reichstagsreden* (wie Anm. 28), 164 Anm. 56 (hier 165). Zur Bedeutung des Einsatzes von Gesten bei der Predigt: Beverly Mayne Kienzle, *Medieval sermons and their performance. Theory and record*, in: Carolyn A. Muessig (Hg.), *Preacher, sermon and audience in the Middle Ages*, Leiden u. a. 2002, 89–124, hier 107ff.

³⁴ Mertens, *Rede als institutionalisierte Kommunikation* (wie Anm. 30), 409, 412. Vgl. ferner: Matthias Nuding, *Matthäus von Krakau, Theologe, Kirchenreformer, Politiker in Krakau. Prag und Heidelberg zur Zeit des Großen Abendländischen Schismas*, Tübingen 2007, 49 (Lit.). Zum Aufbau: Michael Menzel, *Predigt und Predigtorganisation im Mittelalter*, in: HJ 111 (1991), 337–384; Phyllis Barzillay Roberts, *The ‚ars praedicandi‘ and the Medieval Sermon*, in: Muessig (Hg.), *Preacher, sermon and audience* (wie Anm. 33), 41–62, hier 49ff.; Dorothea Roth, *Die mittelalterliche Predigttheorie und das Manuale Curatorum des Johann Ulrich Surgant*, Basel 1956, 165ff.; Herbert Wolf, *Art. Predigt*, in: RDL 3 (1977), 223–257, hier 227; Udo Kühne, *Die Lehre vom Predigtaufbau in*

gleich zu besprechenden universitären Begrüßungsreden als rhetorischer Rahmen gewählt wurde, ist kennzeichnend für den Anlass,³⁵ also den Besuch des höchstrangigen päpstlichen Abgesandten. Dem Redeanlass konform wählten die Universitäten mit Langenstein und Hulshout typischerweise jeweils Theologen als Redner³⁶ (und somit weder einen der gelehrten Juristen, die wichtige Kontaktmänner kurialer Emissäre *in partibus* waren,³⁷ oder gar einen damals erst in Italien etablierten Humanisten),³⁸ und zugleich wichtige Figuren der jeweiligen Universität. Entsprechen die Universitäten somit in der Wahl des Redners und in der Ausgestaltung der Rede gutem Usus, so soll im Folgenden doch vor allem von Interesse sein, wie sie in diesem Rahmen ihre politischen Anliegen an die Legaten herantrugen. Wenn für die Redekultur des Spätmittelalters gelten darf, dass Konvention Konsens ermöglicht, so hat die Oratorikforschung überzeugend dargelegt, dass Redner auch zur Durchsetzung ihrer Persuasionsziele mit Konsenspotentialen arbeiteten.³⁹ Wie dies bei zwei universitären Legatenempfangen des Spätmittelalters gelang, ist nun anhand der beiden Reden zu zeigen.

frühen Artes praedicandi, in: *MLJb* 40 (2005), 171–190. Zu kulturellen Implikationen: Bernhard Lang, Predigt als „intellektuelles Ritual“. Eine Grundform religiöser Kommunikation kulturwissenschaftlich betrachtet, in: Peter Strohschneider (Hg.), *Literarische und religiöse Kommunikation in Mittelalter und Früher Neuzeit*, Berlin u. a. 2009, 292–323.

³⁵ Jürgen Miethke, Die mittelalterlichen Universitäten und das gesprochene Wort, in: *HZ* 251 (1990), 1–44, hier 14.

³⁶ Vgl. Jürgen Miethke, Karrierechancen eines Theologiestudiums im späteren Mittelalter, in: Rainer Christoph Schwinges (Hg.), *Gelehrte im Reich. Zur Sozial- und Wirkungsgeschichte akademischer Eliten des 14. bis 16. Jahrhunderts*, Berlin 1996, 181–209, hier 189: „Gewiß, in der Zeit des Schismas und selbst noch in der Zeit der großen Konzilien herrschte für Theologen eine, wie sich später zeigen sollte, unwiederbringliche Konjunktur“.

³⁷ Zu der Rolle der gelehrten Juristen als Kontaktmänner für kuriale Gesandte (noch nicht systematisch erforscht!) zuletzt: Georg Strack, Thomas Pirckheimer (1418–1473). Gelehrter Rat und Frühhumanist, Husum 2010, 160ff. und 167–171; Daniels, Johannes Hofmann von Lieser (vgl. Anm. 28), 175–179. Der gelehrte Rat Martin Mair hielt die Begrüßungsansprache bei der Ankunft Capistrans in Nürnberg. Überlieferung in München, BSB, Clm 24504, fol. 86^v–87^r („*Oratio Martini Meyer facta coram devoto patri Jo. de Capistrano ordinis fratrum minorum sedis apostolice legato*“). Eine weitere „*oratio in adventum legati facienda coram eo M. Meyer*“ findet sich ebd., fol. 116^f–117^f. Vgl. auch Rainer Hansen, Martin Mair. Ein gelehrter Rat in fürstlichem und städtischem Dienst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Diss. (masch.) Kiel 1992, 45.

³⁸ Für das Reich sind humanistische Redner vorwiegend ein Phänomen des 16. Jahrhunderts. Vgl. Helmuth Reichstagsreden (wie Anm. 28), 93–110. Die Unterschiede werden exemplarisch im Vergleich der hier edierten Rede des Heinrich von Langenstein mit jener deutlich, die Coluccio Salutati 1381 in Florenz beim Einzug Philippe d’Alençons hielt. Vgl. seine doch erheblich stilistisch abweichende Ansprache bei Gilli, *Guelfisme et mémoire urbaine* (wie Anm. 22), und Bianca, *Il sermo* (wie Anm. 22).

³⁹ Dies eines der Grundargumente bei Woelki, Pontano (wie Anm. 7); schon zuvor überzeugend dargelegt von dems., *Theologische und juristische Argumente in den Konzilstraktaten des Lodovico Pontano* (†1439), in: Peter Erdö u. a. (Hg.), *Proceedings of the Thirteenth International Congress of Medieval Canon Law. Esztergom, 3–8 august 2008*, Vatikanstadt 2010, 747–763.

4. Die Rede an den Legaten Philippe d'Alençon

4.1 Kontext

Beginnen wir mit der zeitlich früheren Rede. Wenn sie im Palatinus ohne weitere Angaben lediglich als *susceptio cuiusdam legati apostolici domini cardinal[is] Philippi de Francia* bezeichnet wird, so zeigt dies, dass die Abschrift an der Universität Heidelberg eher didaktischen als dokumentarischen Zwecken diene. Trotz dieser unklaren Überlieferung kann die Rede eindeutig zugeordnet werden: Unzweifelhaft wurde sie zu Zeiten des Großen Abendländischen Schismas gehalten, dessen Lösung durch den Legaten sich der Redner wünscht. Hoffnung auf das baldige Abhalten von Konzilien, die lange nicht mehr stattgefunden hätten, und Exkurse des Redners über die Korruption des Klerus durch das Entfallen von Konzilien tun ihr Übriges, um diesen Text zumindest vor das Jahr 1409 zu datieren.⁴⁰ Der apostolische Legat, an den der ungenannte Redner seine Worte richtet, ist mit dem französischen Königshaus blutsverwandt, mit den *Francorum liliis*.⁴¹ Im ausgehenden 14. Jahrhundert kann damit nur Kardinal Philippe d'Alençon gemeint sein: Der wohl 1338/39 geborene Sohn des Grafen Charles II. d'Alençon und der spanischen Prinzessin Maria de la Cerda, Gräfin von Biskaya, soll vom französischen König Philipp VI. höchstpersönlich aus der Taufe gehoben worden sein.⁴² Gefördert von den französischen Herrschern, wurde der normannische Grafensohn 1356 Bischof von Beauvais, 1359 Erzbischof von Rouen. Nach Streitigkeiten mit dem Kapitel musste er hier resignieren, wurde aber 1374 Administrator des Erzbistums und zugleich Patriarch von Jerusalem. Bei Ausbruch des Großen Abendländischen Schismas stand Philippe d'Alençon auf Seiten des römischen Papstes Urbans VI., der ihn zum Kardinal mit der Titelkirche S. Maria in Trastevere erhob, wo heute noch sein Grabmal steht.⁴³

⁴⁰ Vgl. Anhang 1, 28.

⁴¹ Vgl. Anhang 1, 30 mit Anm. 145.

⁴² Biographische Aspekte, soweit nicht anderes gekennzeichnet, nach den Aufsätzen von Brandt (wie Anm. 22).

⁴³ Zum Grabmal: Johannes Godefridus Hoogewerff, *Le tombeau-autel du cardinal Philippe d'Alençon à Sainte-Marie du Trastevere*, in: MAH 43 (1926), 43–60 (Epitaph, 45); Pio Paschini, *Il cardinale d'Alençon e il suo sepolcro in S. Maria in Trastevere*, in: Roma. Rivista di studi e di vita romana 1 (1923), 337–344; Ferdinand Gregorovius, *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter*, hg. von Waldemar Kampf, München 1978, II,2: Zehntes bis zwölftes Buch, 884. In Krakau, Biblioteka Jagiellonska, cod. 391, fol. 18^v, finden sich folgende *Versiculi ad sepulcrum Philippi Alenconio positi*: *Isti sunt versiculi ad sepulcrum domini Philippi cardinalis de Alenconio. / Stirpis Francorum iacet hic insignis alumpna, / Qui fuit ecclesie prestans confirma columpna. / De Alenconio Philippus regius heros, / Excessit fama proceres virtuteque cleros. / Equiparandus huic nemo fuerat pietate. / Traxit utique sua cuniunctos affabilitate. / Ffelix excelsum fuit hic prelatus et omen, / Qui dignum vexit meritis a cardine nomen. / C. quater abstractis tribus M. preeunte sub annis, / Induitur mortis assumpta virgine pannis. / Carne data terre, celi tuos ostia presul, / Ostia pertingat patrius, quibus hic fuit exul. / Laus et amor populi iacet hic et gloria cleri. / Coruscat iam miraculis / Diversis, et multa sunt / Signa ad eius sepulcrum, / Propter eius merita, / Quibus Deo placuit / In vita. Das Manuskript wurde vor 1396 geschrieben und durch Nicolas Falkenberg OP vor 1441 von Rom nach Polen gebracht. Vgl. *Catalogus codicum manuscriptorum medii aevii latinorum qui in Bibliotheca Jagellonica Cracoviae asservantur*, Bd. 2, bearb. von M. Kowalczyk u. a., Bratislava 1982, 164–167 (Autor: Jerzy Zathey).*

Über Philippe d'Alençon lassen sich Redeanlass und Redner erschließen. Der Kardinal ist der deutschen Geschichtswissenschaft insbesondere durch seine Rolle bei der Entwicklung der deutschen Universitätslandschaft in der Phase der sogenannten ‚ersten Gründungswelle‘ als Legat des römischen Papstes Urbans VI. bekannt.⁴⁴ Nach einem im Dezember 1386 gegen ihn verübten, aber gescheiterten Mordversuch seiner Kardinäle betrieb der Überlebende von Genua aus in seinem Obödienzkampf mit Avignon eine Konsolidierungspolitik, die auch in der Entsendung von Kollektoren und Legaten nach Deutschland ihren Ausdruck fand.⁴⁵ Einer von ihnen war der normannische Grafensohn. Angesichts der starken Favorisierung des avignonesischen Papsttums durch Frankreich galt es für Urban VI., „die Position im Reich zu sichern“.⁴⁶ Ein Mittel dessen sollte die Förderung von Universitäten sein: So sollte versucht werden, auch kirchenpolitische Adhärenz zu gewinnen.⁴⁷ Die jungen Universitäten nördlich der Alpen hatten Unterstützung nötig, ob es nun um die obligatorische päpstliche Konfirmierung der Gründung ging, wie in Erfurt,⁴⁸ oder um Erweiterung von Privilegien. Hier trat d'Alençon in Aktion. 1387 bis 1388 bereiste er die Universitäten des Reichs: Eine der ersten Stationen seiner Legationsreise war Anfang Juni 1387 Wien,⁴⁹ im Dezember des Jahres ist er in Heidelberg belegt,⁵⁰ im

⁴⁴ Vgl. etwa Frank Rexroth, *Deutsche Universitätsstiftungen von Prag bis Köln. Die Intention des Stifters und die Wege und Chancen ihrer Verwirklichung im spätmittelalterlichen deutschen Territorialstaat*, Köln u. a. 1992, 188f. u. 209f.

⁴⁵ Tacchella, *Il pontificato di Urbano VI* (wie Anm. 5), 10.

⁴⁶ Brandt, *Der päpstliche Legat* (wie Anm. 22), 52.

⁴⁷ Zur Rolle der Päpste bei Universitätsgründungen siehe die Beiträge in Sönke Lorenz, *Attempo – oder wie stiftet man eine Universität. Die Universitätsgründungen der sogenannten zweiten Gründungswelle im Vergleich*, Stuttgart 1999, sowie jetzt mit früherem Bezugsrahmen: Jürgen Miethke, *Papsttum und Universitäten. Förderung, Lenkungsversuche und Indienstnahme* (mit besonderer Rücksicht auf Paris), in: Rainer Christoph Schwinges (Hg.), *Universität, Religion und Kirchen*, Basel 2011, 9–28. Heribert Müller, *Universitäten und Gelehrte auf den Konzilien von Pisa (1409), Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1449)*, in: Schwinges, *Universität* (s. o.), 109–144, hier 116, spricht treffend hinsichtlich der Universitäten vom Papsttum als „deren aller Gründer-vater“.

⁴⁸ Zur Erfurter Gründung anhand eines Supplikenrotulus Robert Gramsch, „Seilschaften“ von universitätsgebildeten Klerikern im deutschen Spätmittelalter – Beziehungsformen, Netzwerkstrukturen, Wirkungsweisen, in: Gerhard Krieger (Hg.), *Verwandtschaft, Freundschaft, Bruderschaft. Soziale Lebens- und Kommunikationsformen im Mittelalter*, Trier 2009, 176–188, hier 178–184.

⁴⁹ Vgl. Anm. 61.

⁵⁰ Das Rektorbuch der damals noch jungen Universität hält den Beschluss fest, Philippe d'Alençon bei seiner Ankunft entgegen zu ziehen. Es ist Spiegel intensiver Debatten mit dem Legaten, von dem man sich eine Erklärung darüber erhoffte, dass Graduierungen, die der in avignonesischer Obödienz stehende ‚Antikanzler‘ der Universität Paris vorgenommen habe, nicht gültig seien, was der päpstliche Abgesandte allerdings nicht gewährte. Siehe Jürgen Miethke (Hg.), *Acta universitatis Heidelbergensis I (1396–1410)* (*Simul Acta facultatis iuridicae 1*); *Die Rektorbücher der Universität Heidelberg I/1–2* (zugleich das erste Amtsbuch der Juristenfakultät), Heidelberg 1986–1991, Nr. 96, 168, Nr. 98, 169, Nr. 102, 171f., vgl. auch Jürgen Miethke, *The University of Heidelberg and the Jews. Founding and Financing the Needs of a New University*, in: Spencer Young, *Crossing Boundaries at Medieval Universities*, Leiden u. a. 2011, 317–340, hier: 324; Rexroth, *Deutsche Universitätsstiftungen* (wie Anm. 44), 209f.; Brandt, *Der päpstliche Legat* (wie Anm. 22), 52.

Frühjahr 1388 in Erfurt,⁵¹ mit Zwischenstopp in Nürnberg⁵² zog der Legat nach Prag zu König Wenzel, wo er gewiss auch Gelegenheit gehabt hat, mit Universitätsvertretern in Kontakt zu kommen.⁵³ Die vorliegende Rede ist sicher bei einem dieser Anlässe gehalten worden. Eine genauere Verortung wird durch eine Anspielung des Redners auf Ruprecht von Berg, den späteren Bischof von Paderborn ermöglicht, denn dieser wurde am 11. Mai 1387 unter Zutun Philippe d'Alençons durch Urban VI. zum Bischof von Passau erhoben,⁵⁴ kurz vor der Ankunft des Legaten in Wien, wo die Rede demnach mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gehalten wurde.

In dem anonymen Redner hat man zweifelsohne einen versierten und politisch gut informierten Theologen und geübten Prediger zu vermuten.⁵⁵ Textimmanent ist zu beobachten, dass die in der Rede geäußerten Ansichten und Argumentationsweisen denen des Theologen Heinrich von Langenstein – des in jener Zeit bedeutendsten Universitätspolitikers bei der „Wiederbelebung“ der Wiener Hochschule⁵⁶ – sehr nahe kommen. Zuerst betrifft dies die damals noch nicht allgemein geteilte Position, das Schisma sei über die *via concilii* zu lösen,⁵⁷ und es ist bekannt, dass Langenstein damals Hoffnungen in den Legaten Philippe d'Alençon setzte, er werde zwischen Frankreich und Burgund vermitteln.⁵⁸ Was zweitens das Referenzmaterial der Rede angeht, so fällt auf, dass der Hl. Bernhard von Clairvaux – wie auch in anderen Schriften Langensteins – eine besonders wichtige Rolle spielt und extensiv zitiert

⁵¹ Seine Involvierung in die Gründung der Universität stand hier wiederum im Zeichen des Schismas, insofern es gleichsam zu einem Kampf um den ‚Primat der Gründung‘ zwischen den Päpsten kam. Näheres bei Erich Kleineidam, *Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt im Mittelalter 1392–1521*, 2 Bde., Leipzig 1964/1969, hier Bd. 1, 7ff.; Brandt, *Der päpstliche Legat* (wie Anm. 22), 52.

⁵² Staatsarchiv Wertheim, R-US 1388 Juli 4.

⁵³ Vgl. Kleineidam, *Universitas* (wie Anm. 51), Bd. 2, 357.

⁵⁴ Vgl. Anm. 148.

⁵⁵ Zur Bedeutung der Predigt an der Universität: Phyllis B. Roberts, *Medieval University Preaching. The evidence in the statutes*, in: Jacqueline Hamesse (Hg.), *Medieval Sermons and Society. Cloister, City, University. Proceedings of International Symposia at Kalamazoo and New York*, Louvain-la-Neuve 1998, 317–328; Hans-Jochen Schiewer, *Universities and vernacular preaching. The case of Vienna, Heidelberg and Basle*, in: ebd., 387–396.

⁵⁶ Kreuzer, *Heinrich von Langenstein* (wie Anm. 23), 84ff. Zur theologischen Fakultät: Thomas Prügl, *Bibeltheologie und Kirchenreform. Die Errichtung der Wiener Fakultät und ihre theologische Positionierung im Spätmittelalter*, in: Johann Reikerstorfer/Martin Jäggle (Hgg.), *Vorwärtserinnerungen. 625 Jahre Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien*, Göttingen 2009, 377–398.

⁵⁷ Kreuzer, *Heinrich von Langenstein* (wie Anm. 23), u. a. Belegstellen 112, wo auch Langensteins Ansichten zu Provinzialkonzilien beschrieben werden, die in vorliegender Rede Widerhall finden. Zum Aufkommen des Gedankens, das Schisma sei durch die ‚*via concilii*‘ zu lösen: Müller, *Universitäten und Gelehrte* (wie Anm. 47), hier 113; Jürgen Miethke, *Kirchenreform auf den Konzilien des 15. Jahrhunderts*, in: Johannes Helmuth/Heribert Müller (Hgg.), *Studien zum 15. Jahrhundert. Festschrift Erich Meuthen*, München 1994, Bd. 1, 13–42, hier 17ff. Die politischen Vorstellungen des Heidelberger Gründungsrektors, Marsilius von Inghen, waren hingegen dezidiert pro-urbanistisch. Vgl. Kreuzer, *Heinrich von Langenstein* (wie Anm. 23), 118. Zur Vita die Beiträge in Dorothea Walz/Reinhard Düchting (Hgg.), *Marsilius von Inghen. Gedenkschrift 1499 zum einhundertsten Todestag des Gründungsrektors der Universität Heidelberg*, Heidelberg 2008.

⁵⁸ Kreuzer, *Heinrich von Langenstein* (wie Anm. 23), 112; Kleineidam, *Universitas* (wie Anm. 51), Bd. 2, 357.

wird.⁵⁹ Ferner bringt der Redner ein wörtliches Zitat aus der *Epistola Concordiae* (1380) Konrads von Gelnhausen an. Mit dieser war gerade Heinrich von Langenstein besonders vertraut: Sie war eine der wichtigsten Quellen seiner *Epistola Concilii Pacis* (1381).⁶⁰ In der Summe der Argumente scheint es daher geboten, in Heinrich von Langenstein den Verfasser der Rede zu sehen, der sie aller Wahrscheinlichkeit nach im Juni 1387 als Vertreter der Wiener Universität beim Empfang des Legaten Philippe d'Alençon in Wien hielt.

4.2 Die Rede

Schon vor der Ankunft des Legaten in Wien hatten Deputierte der Universität am 16. Mai des Jahres Herzog Albrecht III. von Österreich gebeten, *quod magister curie supplicet domino cardinali venturo, quatenus habeat universitatem promotam et quod audiat supplicationes magistrorum et, quantum posset, admittat et specialiter super iurisdictione rectoris*.⁶¹ Man hatte also klar artikulierte Wünsche an den Legaten, und in der Tat werden sie auch in der Rede deutlich geäußert: Der Legat soll die Universität fördern und das Schisma lösen. Wie hat Langenstein dies oratorisch realisiert? Gleich im Thema, unter das Langenstein seine Rede stellt, fordert er ein, wenn Philipp als Legat komme, möge er nicht binden (*ligare*) – eine Anspielung auf die Obödienzfrage. Der erste Abschnitt thematisiert dann das Handeln des Legaten in Christusbachfolge.⁶² Seine Aufgabe sei die Erbauung von Klerus und Laien durch das Wort der heilsbringenden Doktrin und durch ein vorbildliches Leben. Als *miles strenuus* habe er sicher die Chance, auch seine Standesgenossen zu einem christlichen Leben zu bekehren.

Erst dann folgt die Grußformel: Indem der Legat die *nobil(is) Germani(a)* betritt, heisst der Redner ihn willkommen: *Ingredere, benedicte domini* (Gen 24,31)! Zugleich spielt Langenstein mit Bernhard von Clairvaux direkt auf das Schisma und die Obödienzfrage an: Philippe soll nicht herrschen, sondern nutzen.⁶³ Er ist nach Deutschland gekommen, um Seelen zu retten. Hoffnungslos, skandalisiert und in Trauer findet er es vor (Klgl 3,13), denn die Sitten des Klerus und der Priester sind verdorben: Wie von der Kirche alles Gute ausgeht, so auch alles Schlechte. So, wie man einen ungesund aussehenden (wörtlich: *pallentem*) Baum sieht, dessen Blätter verdorren, und versteht, dass dies einen Grund in den Wurzeln haben muss, so ist

⁵⁹ Vgl. Kreuzer, Heinrich von Langenstein (wie Anm. 23), 65–70, 77ff. und 115–122.

⁶⁰ Vgl. Anm. 116.

⁶¹ Wien, Universitätsarchiv, Acta universitatis I, fol. 8^v–9^f (Rektoratsbericht des Rektors Hermann Lurtz aus Nürnberg), vgl. dazu Paul Uiblein, Die österreichischen Landesfürsten und die Wiener Universität im Mittelalter, in: Ders., Die Universität Wien im Mittelalter: Beiträge und Forschungen, Wien 1999, 45–73, und Kleineidam, Universitas (wie Anm. 51), Bd. 2, 357.

⁶² Wie Christus für den Frieden zu sterben, möge dem Legaten Leben bedeuten, ohne ihn zu leben einen bitteren Tod. So mit wörtlichem Zitat aus der *Epistola Concordiae* des Konrad von Gelnhausen. Vgl. Anhang 1, 27, Z. 11.

⁶³ Vgl. Anhang 1, 28, Z. 20f.

auch angesichts des undisziplinierten und irreligiösen *populus* zu schließen, dass das Priestertum nicht gesund ist.⁶⁴

Der wahre Grund ist: Man feiert keine Konzilien mehr, während man zuvor häufig Provinzialkonzilien⁶⁵ und manchmal auch Generalkonzilien abhielt. Da konnten das Starre flexibel gemacht, Abweichungen geregelt, Krankheiten geheilt und schwer wiegende Fragen verhandelt werden. Auch die Furcht vor Anschuldigung und Bestrafung durch diese Synoden bewirkte bei vielen, dass sie sich von dem Bösen abwendeten und auch ihren Untergebenen mit gutem Beispiel voran gingen. Nun, *cessantibus vero conciliis*, ist es so einfach, Schlechtes zu tun, dass alles wieder in fleischlicher Sünde lebt.⁶⁶ Kirchenrechtlich wird begründet: Es ist die Zeit zu handeln (Dist. 50c. 15), dann wird mit der *Regula pastoralis* Gregors des Großen das wünschenswerte Vorgehen charakterisiert: Man muss die Menschen reinigen, Milde ist mit Strenge zu mischen, um den geistlichen Stand richtig zu reformieren. Die Laien werden dann durch das Beispiel der Kleriker bekehrt, so, wie sie vorher verdorben wurden.

Anschließend konzentriert sich der Redner stärker auf die Person des Legaten und seine edle Abkunft, um damit eine scharfe Standeskritik anzubringen: Adel darf nicht nur äußerlich sein, nicht bloße *nobilita(s) vocal(is)*, sondern muss innerlich bestehen, *nobilitas real(is)* sein. So auch der Ruhm des Legaten: Er soll ihn in Reden, Predigten und Zeremonien zeigen, nicht in Macht, sondern in Wissenschaft, nicht in den *Francorum liliis*, sondern dadurch, dass er Gott viele Jünger erwirbt. Politisch ist der Gegensatz *Francorum liliis* und *acquirendis Deo multis filiis* aufgrund der avignonesischen Obödienz Frankreichs⁶⁷ zweifellos als Reminiszenz an den Legaten zu deuten. Der Franzose ist zugleich im Auftrag des römischen Papstes Urban VI. vor Ort. Daher legt sich der Redner auf keine der Obödienzen fest. Stattdessen wird die Kindschaft Gottes als davon unabhängiges Ziel propagiert. In der Hauptsache geht es um Adel und Geistesadel: Würdig ist letzterer, der erste hohl und trügerisch. Aber ist es dem Legaten Philippe wichtig, eine gute *familia*⁶⁸ zu haben, nämlich *peritos viros*

⁶⁴ Vgl. Miethke, Kirchenreform (wie Anm. 57), 16f.: „Das Schisma erscheint nicht als Ursache, sondern als Folge der Reformbedürftigkeit, als sein unüberbietbarer und unwiderleglicher Beweis.“ (mit Zitat aus von Langensteins *Epistola concilii pacis*).

⁶⁵ Normative Orientierungsschwierigkeiten bei der Abhaltung von Provinzialkonzilien hatte man in Mainz noch 1423. Siehe meinen Beitrag: Die Teilnehmer der Mainzer Provinzialsynode des Jahres 1423, in: AMRhKG 63 (2011), 377–395.

⁶⁶ Miethke, Karrierechancen (wie Anm. 36), 196, hat betont, dass die Kirchenreform von den Zeitgenossen als „geradezu notwendige Antwort auf die Herausforderungen der Zeit“, vor allem auch des Schismas, empfunden wurde.

⁶⁷ Vgl. aber als Korrektiv: Matthias Nuding, Mobilität und Migration von Gelehrten im Großen Schisma, in: Kaufhold, Politische Reflexion (wie Anm. 9), 269–285, hier: 282: „Man wird sich hüten müssen, die Spaltung der abendländischen Kirche mehr oder minder nahtlos auf die Universitätslandschaft zu übertragen. Vielmehr blieb ein universales Zusammengehörigkeitsgefühl ebenso erhalten wie Gesprächskontakte, die sich nicht zuletzt um die Beseitigung des Schismas drehten.“

⁶⁸ Zu den Familiaren: Brandt, Der päpstliche Legat (wie Anm. 22), 56ff.; Ders., Kardinal Philippe (wie Anm. 22), 128ff.; Rexroth, Deutsche Universitätsstiftungen (wie Anm. 44), 188f. Bekanntester deutscher Familiar des Philippe d'Alençon ist Dietrich von Niem.

clare fame, und gut ausgebildete Dolmetscher?⁶⁹ Natürlich: Der Appell zielt auf Förderung der Universität Wien, die somit als Ausbildungsstätte des kirchlichen Personals angepriesen wird. Dabei ist es ein bemerkenswertes Zeugnis von Selbstbewusstsein des Gebildeten und Wissen um die gesellschaftsverändernde Kraft der Universität hinsichtlich der alten *ordines*, wenn Langenstein mit der Gegenüberstellung von tendenziell ungebildetem und verrohtem (Geburts-)Adel gegen den Geistesadel an einen Adressaten herantritt, der dem französischen Hochadel entstammt.⁷⁰

Das Argument dient dem Redner zum Einstieg in seinen abschließenden Appell. Zusammenfassend umreißt er die notwendigen Bedingungsfaktoren für den Legaten und seine Mitarbeiter in einem langen Katalog von moralisch-didaktischen Handlungsanweisungen, der fast wörtlich aus Bernhard von Clairvaux' Schrift *De consideratione* entnommen ist. Eine geschickte Redestrategie, denn möglich wäre zweifelsohne auch ein Rekurs auf die kanonistische Literatur des 12. und 13. Jahrhunderts gewesen.⁷¹ Stattdessen wählte der Redner die Sprache eines der wortgewaltigsten Prediger des Mittelalters⁷² und eine Schrift, die in Zusammenhängen des ‚Ethos‘ des

⁶⁹ Das interessante Argument in diesem Zusammenhang: Die *maxima diversitas* [...] in *Alamano wigari* – die große dialektale Verschiedenheit in der deutschen Volkssprache – mache es notwendig, dass der Legat zur Verständigung seine Dolmetscher oft auswechseln müsse. Es sei aber rar, so viele gelehrte Menschen aus allen Teilen Deutschlands zu finden; ein interessantes Indiz für die Praxis der Verständigung von Legaten im ausgehenden 14. Jahrhundert, die auf wechselnde Dolmetscher vertrauen mussten, aber offenbar in der noch wenig entwickelten deutschen Universitätslandschaft kaum gutes Personal fanden. Bekannt ist, dass es im juristischen Bereich Engpässe gab und man teils selbst gesetzten Ansprüchen an Professionalisierung nicht gerecht werden konnte. Vgl. Dietmar Willoweit, Juristen im mittelalterlichen Franken. Ausbreitung und Profil einer neuen Elite, in: Schwinges, Gelehrte im Reich (wie Anm. 36), 225–267, 228f. Zum Dolmetschen: Besonders die Konzilien und Reichsversammlungen des 15. Jahrhunderts erforderten Dolmetscher und Simultanübersetzer. Vgl. Thomas Haye, Lateinische Oralität. Gelehrte Sprache in der mündlichen Kommunikation des hohen und späten Mittelalters, Berlin u. a. 2005, 14f.; Helmroth, Kommunikation (wie Anm. 31), 134–138. In der Praxis rekrutierten Legaten Dolmetscher aber wohl aus ihren Familiarenkreisen. Vgl. Meuthen, Freundeskreis (wie Anm. 26), 508.

⁷⁰ Vgl. Rainer A. Müller, Universität und Adel. Eine soziokulturelle Studie zur Geschichte der bayerischen Landesuniversität Ingolstadt 1472–1648, Berlin 1974, 30–59. Ferner zum „Adel“ der Graduierten: Hermann Lange, Vom Adel des doctor, in: Klaus Luig/Detlev Liebs (Hgg.), Das Profil des Juristen in der europäischen Tradition. Symposium aus Anlaß des 70. Geburtstages von Franz Wieacker, Ebelsbach 1980, 279–294; Ingrid Baumgärtner, „De privilegiis doctorum“. Über Gelehrtenstand und Doktorwürde im späteren Mittelalter, in: HJ 106 (1986), 298–332. Den Umstand, dass viele Domkapitel im Verlauf des Spätmittelalters in ihren Statuten die Voraussetzung adliger Geburt mit dem Besitz akademischer Grade ergänzten, behandelt zusammenfassend Thomas Wetzstein, Der Jurist. Bemerkungen zu den distinktiven Merkmalen eines mittelalterlichen Gelehrtenstandes, in: Frank Rexroth (Hg.), Beiträge zur Kulturgeschichte der Gelehrten im späten Mittelalter, Ostfildern 2010, 243–296, hier 270 Anm. 36 (auf 271) (hier weitere Literatur 282).

⁷¹ Anschaulich bei: Robert C. Figueira, Papal Reserved Powers and the Limitations on Legatine Authority, in: James Ross Sweeney/Stamley Chodorow (Hgg.), Popes, Teachers, and Canon Law in the Middle Ages, Ithaca u. a. 1989, 191–211, mit Auflistung der Kompetenzen in Anhang 2, 206–210.

⁷² Einführend: Andreas Wollbold, Rhetorik und Schriftauslegung in der Predigt des Hl. Bernhard von Clairvaux, in: Christian H. Schäfer/Martin Thurner (Hgg.), Mittelalterliches Denken. Gestalten, Ideen und Debatten im Kontext, Darmstadt 2007, 75–88.

Kardinalats viel zitiert wurde.⁷³ So berief er sich auf einen dem Kardinallegaten wohl bekannten Text, der insofern Konsens erzeugen konnte. Das eigentliche Geschick des Redners besteht aber darin, durch einige Modifikationen den Ausgangstext klar für die gegenwärtige Redesituation anschlussfähig zu machen und den Legaten so vermittels eines höchst autoritativen Textes an die Notwendigkeiten seines Handelns und die Erwartungen an ihn zu erinnern, wobei sich Bernhards *De consideratione* wohl auch daher als geeignet erwiesen haben wird, da seine Didaxe recht allumfassend ist. Eine entscheidende Adaption an die Zeitumstände bringt der Redner an, wenn er den langen Katalog der Desiderate Bernhards mit folgendem Gedanken abschließt: Vor allem anderen soll der Legat bereit sein, in der Kirche wieder Einheit zu schaffen: *Ante omnia sis paratus pro reunione ecclesie ponere vitam*. Statt Fürsten gegeneinander aufzuwiegeln und so die Wunde der Mutter Kirche noch zu vertiefen, soll sich sein gesamtes Streben *ad conciliandum, pacificandum et reformandum* richten.

In dieser Weise dreht der Redner sein eigentliches Verhältnis, das des ‚Gastgebers‘, der dem Stellvertreter des Papstes in der Begrüßungsrede Reverenz erweisen muss, um und vermag es, mittels eines autoritativen Schlüsseltextes Forderungen anzubringen. Diese Rede ist also alles andere als eine leere Worthülse innerhalb eines erstarrten Zeremoniells, sie ist stark adhortativ auf die Zeitumstände und die Person des Legaten zugeschnitten. Das konsensuale theologische Referenzmaterial wird geschickt auf die Überzeugungsziele appliziert: Erstens ein drängendes Bedürfnis nach Tilgung des Schismas, bestenfalls durch ein Konzil, und zweitens der Wille zur Besserstellung des ‚Geistesadels‘ der Graduierten. Doch nicht nur die Argumente und ihre Referenzialität dienen der Persuasion, auch die Form. Letzteres zeigt sich besonders in einem Passus, in dem Langenstein Kardinal Philippes Tugenden charakterisiert:

Gloriaberis ergo non in armis, sed in **oracionibus, predicationibus et celebrationibus**, non in **potencia**, sed in **sapida scientia**, non in Francorum **liliis**, sed in **acquirendis Deo multis filiis**. Exterius ostende sic **lilium**, ut non declines interius a via **humilium**. Et quia servus es crucis, principalia arma tua sit **crux vivifica**, inimicis **terrifica**, peccatoribusque **salvifica**.

In kaskadenartig aufeinander folgenden Paarreimen aufgebaut, erzeugt die Passage einen rhythmisch-suggestiven Effekt. Auffallend der metrische Wechsel: Am Anfang sowie am Ende stehen dreiklangartige, schnell aufeinander folgende Reimwörter, im Mittelteil ist die Struktur eher bipolar. Hier war ein geschulter Redner am Werk, der seinen Argumenten auch durch die rhetorische Gestaltung seines Vortrags

⁷³ Klaus Ganzer, Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats im hohen Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte des Kardinalskollegiums vom 11. bis 13. Jahrhundert, Tübingen 1963, 10; Ralf Lützelshwab, *Flectat cardinales ad velle suum? Clemens VI. und sein Kardinalskolleg*. Ein Beitrag zur kurialen Politik in der Mitte des 14. Jahrhunderts, München 2007, 85f.; Jürgen Dendorfer, Ambivalenzen der Reformdiskussion in Domenico de' Domenichis *De episcopali dignitate*, in: Jürgen Dendorfer/Claudia Märkl (Hgg.), *Nach dem Basler Konzil. Die Neuordnung der Kirche zwischen Konziliarismus und monarchischem Papat*, Berlin 2008, 165–194, hier 178.

Überzeugungskraft zu verleihen vermochte.⁷⁴ Ist die hier vertretene These von der Autorschaft Heinrich von Langensteins zutreffend, so ist die vorgestellte Rede auch ein gutes Zeugnis dafür, wie ein exponierter Theologe des 14. Jahrhunderts, der in einem elaborierten Werk die Ansicht vertrat, das Schisma müsse durch ein Konzil gelöst werden, diese Gedanken in einer festlichen Anrede an den Vertreter einer Partei prägnant und suggestiv anzubringen verstand. Gerne wüsste man, wie diese Passage in der konkreten *actio* realisiert worden ist und wie die Reaktionen des universitären Publikums ausfielen.

5. Die Rede an den Legaten Carvajal

5.1 Kontext

Mit der (im Palatinus klar eingeordneten) Rede des Johannes Hulshout aus Mechelen an den Kardinallegaten Carvajal aus dem Jahr 1449 machen wir einen zeitlichen Sprung von fast 50 Jahren. Dem Appell des Redners an Philippe d'Alençon waren die großen Konzilien des Spätmittelalters gefolgt. Nun stand man an einem Endpunkt der Entwicklung, die in der Zeit des großen Schismas ihren Ausgang genommen hatte.⁷⁵ Ein gutes Jahrzehnt hatte der Obödienzkampf zwischen Papst Eugen IV. und dem Basler Konzil angedauert. Die deutsche Politik in der Auseinandersetzung trat in ihre Endphase, als der Condulmer-Papst 1446 die prokonziliaren Erzbischöfe von Köln und Trier absetzte und exkommunizierte.⁷⁶ Die nun einsetzenden turbulenteren diplomatischen Vorgänge sind bis heute nicht bis in das letzte Detail aufgearbeitet,⁷⁷ müssen aber hier nur insofern interessieren, als zwar der größte Teil der deutschen Fürsten im Februar 1447 in Rom dem sterbenden Papst Eugen IV. Obödienz leistete und das Konzil von Basel als Institution (nicht sein Reformwerk) verwarf, der Kölner Oberhirte diesen Pontifex aber niemals mehr anerkannte und der wahrscheinlich stetigste Konzilsanhänger unter den deutschen Kurfürsten blieb.⁷⁸ Nach dem Tod Eugens IV. trat der aus dem ligurischen Sarzana stammende Tommaso Parentucelli als Papst Nikolaus V. die Nachfolge an. Unter ihm sollte das Verhältnis der deutschen Kirche zur *Prima Sedes* 1448 in Gestalt des so genannten Wiener Konkordats

⁷⁴ In der älteren Predigttheorie wird ausdrücklich davon abgeraten, *rhythmorum melodias* in die Predigt einzubauen. Vgl. Kienzle, *Medieval sermons* (wie Anm. 33), 98f.

⁷⁵ Vgl. die Beiträge in: Heribert Müller/Johannes Helmuth (Hgg.), *Die Konzilien von Pisa (1409), Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1449). Institution und Personen*, Ostfildern 2007.

⁷⁶ Stieber, *Pope Eugenius* (wie Anm. 28), 276f.

⁷⁷ Lit. bei Johannes Helmuth, *Das Basler Konzil 1431–1445. Forschungsstand und Probleme*, Köln 1987, 313; Heribert Müller, *Die Franzosen, Frankreich und das Basler Konzil (1431–1449)*, 2 Bde., Paderborn u. a. 1990, hier Bd. 2, 823–828; Ferner Tobias Daniels, Hofmann von Lieser (wie Anm. 28), 148–171.

⁷⁸ Eine moderne Studie fehlt (in Basel befand sich viel kurkölnisches Personal). Vgl. noch immer: Max Birck, *Der Kölner Erzbischof Dietrich Graf von Moers und Papst Eugen IV.*, Bonn 1899. Zu Aspekten des Rats siehe die Ausführungen von Johannes Helmuth, *Lebensläufe kurkölnischer Kanoniker und gelehrter Räte im 15. Jahrhundert*, in: *Geschichte in Köln* 27 (1990), 117–122.

mit einem apostolischen Legaten am Kaiserhof vollzogen werden.⁷⁹ Der Legat war Spanier. Den roten Hut hatte er gemeinsam mit Parentucelli von Eugen IV. entgegen genommen, als er die deutschen Gesandten nach dem Oktoberreichstag des Jahres 1446 zu Frankfurt am Main in die Ewige Stadt führte.⁸⁰ Seine Römische Titelkirche war jene von Sant'Angelo in Pescheria, weshalb er in den Quellen zumeist als Kardinal sancte Angeli erscheint. Dass Nikolaus V. Carvajal die Aufgabe übertrug, mit den Deutschen zu verhandeln, kann kaum erstaunen, denn er war gemeinsam mit Nikolaus von Kues und Parentucelli selbst ein wichtiger Gesandter Eugens IV. zu den Reichstagen in der Kirchenfrage gewesen. So wurde er ein intimer Kenner der deutschen Verhältnisse,⁸¹ die er nicht ohne Ironie beurteilte: Gemäß Enea Silvio Piccolomini hatte Carvajal über einige der prominentesten Agenten der Neutralitätspolitik einmal geurteilt, es sei ihnen gegeben, der Erde und den Bäumen zu schaden.⁸²

Nach dem Konkordatsabschluss am 17. Februar 1448 begab sich Carvajal nach Mainz, über Weihnachten war er in Koblenz, nach der Jahreswende zog er 1449 in Köln ein, wo er sich gemäß einem erhaltenen Fragment seines Legatenregisters⁸³ vom

⁷⁹ Vgl. Andreas Meyer, Das Wiener Konkordat von 1448 – eine erfolgreiche Reform des Spätmittelalters, in: QFIAB 66 (1986), 108–152. Zur Teilnahme des Nikolaus von Kues an den Verhandlungen: Acta Cusana I,2 (wie Anm. 8), 547, Anm. 3 (Nr. 750); 548f. (Nr. 752).

⁸⁰ Der Konsistorialadvokat Andrea Santacroce (zu ihm: Claudia Märkl, Interne Kontrollinstanz oder Werkzeug päpstlicher Autorität? Die Rolle der Konsistorialadvokaten nach dem Basler Konzil, in: Dendorfer/Märkl (Hgg.), Nach dem Basler Konzil [wie Anm. 73], 67–96; ferner Woelki, Pontano [wie Anm. 7], 64, 114f.) schreibt in seinen in Rom entstandenen Aufzeichnungen, die Legaten seien *ex Almania* zurückgekehrt, *ducentes secum oratores omnium Almania principum ad prestandum Eugenio Romano pontifici ut vero, unico Christi vicario obedienciam debitam amota eorum neutralitate*. Florenz, Biblioteca Laurenziana, Ms. Gaddianus 48, fol. 66^v, anschließend: *In eorum reditu summus pontifex die [Platz freigelassen für das Datum] mensis decembris quatuor cardinales pronunciat: Archiepiscopum Mediolanensem, quem tituli sancti Clementi fecit [Enrico Rampini], abbatem sancti Pauli tituli sancte Sabine [Giovanni de Primis, Abt von S. Paolo fuori le mura], et hos duos oratores: Bononiensis episcopum tituli sancte Susanne [Tommaso Parentucelli] et Johannem Carvayal tituli sancti Angeli diaconum, et receptis duobus primis in publico consistorio die sabbati quatuor temporum de mense decembris [4. Dezember 1446], hii duo cum rediere die [freigelassen] in publico consistorio recepti sunt. Asseruit per publicum Eugenius pontifex, unum ex hiis quatuor debere esse successor eius.*

⁸¹ Vgl. Meuthen, Freundeskreis (wie Anm. 26), 504, der von dem „wohl besten außerdeutschen Kenner der politischen Szene diesseits der Alpen“ spricht, der gemeinsam mit Cusanus die „päpstliche Politik im Reiche“ trug. Neue Aspekte jetzt bei Nowak, Kardinal (wie Anm. 9), 91 u. ö.

⁸² So zu rekonstruieren aus einem Brief Enea Silvios an Carvajal von 1454, in: RTA 19,2 nr. 13,1 (im Druck); einstweilen: Josephus Cugoni, Aeneae Silvii Piccolomini Senensis...Opera inedita, Rom 1883, Nr. XLI, 103: *Sunt hic omnes illi de quibus dicere soles: quia datum est eis nocere terre et arboribus: Tilimannus, Lisura, Gregorius, Ludovicus.*

⁸³ Zu Legatenarchiven: Jürgen Petersohn, Kaiserlicher Gesandter und Kurienbischof. Andreas Jamometić am Hof Papst Sixtus' IV. (1478–1481). Aufschlüsse aus neuen Quellen, Hannover 2004, 74, Anm. 242, mit Bezug auf den Nachlass des Legaten Alexander Numai. Brigide Schwarz, Dispense der Kanzlei Eugens IV. (1431–1447), in: Ludwig Schmutge (Hg.), Illegitimität im Spätmittelalter, München 1994, 133–147, 134, Anm. 8 hat darauf hingewiesen, dass Fakultäten von Legaten sich häufig in den vatikanischen Registern finden. Eine weitere Quelle sind Narrationes in Suppliken von Petenten, die an die Legaten herantraten. Ebd., Anm. 9. Auf Bullenregister Kardinal Bessarions im Archivio Segreto Vaticano, Armarium XXXV, 134 und 135, hat Paul Uiblein, Die Wiener Universität,

1. bis 21. Januar 1449 aufhielt,⁸⁴ bis er schließlich weiter gen Westen zog, um gemeinsam mit Cusanus im Vertrag von Maastricht in der Soester Fehde zu schlichten.⁸⁵ Gemäß dem Legatenregister wird Carvajals Einzug in Köln auf den 1. Januar 1449 zu datieren sein. An diesem Tag oder kurz darauf wird Hulshout seine Rede gehalten haben. Ihr Ort war mit einiger Wahrscheinlichkeit das Kapitelshaus des Doms, denn hier hatte man auch das universitäre Auditorium zusammengerufen, um am 9. und 10. August 1438 mit Konzilsgesandten zu verhandeln.⁸⁶ Auch nun, im Januar 1449, war die gesamte *universitas studii Coloniensis* anwesend,⁸⁷ als Hulshout mit seiner Rede anhub.

Fundamental für das Verständnis der Rede ist einerseits die Stellung der Hochschule in der Konzilsfrage, andererseits die Regelungen des Basiliense hinsichtlich der Graduierten: Ebenso wie ihr Landesherr Dietrich von Moers hatte sie im Reich am längsten zum Konzil gehalten.⁸⁸ Auch der Redner und damalige Vizekanzler Hulshout, Schülers des Cusanus-Freundes Heimericus de Campo,⁸⁹ hatte nicht unerheblichen Anteil an der Gestaltung dieser Politik⁹⁰ und gilt als konziliaristisch

ihre Magister und Studenten zur Zeit Regiomontanus, in: Ders., *Die Wiener Universität im Mittelalter. Beiträge und Forschungen*, hg. von Kurt Mühlberger und Karl Kadletz, Wien 1999, 409–444, hier 430, Anm. 98 aufmerksam gemacht.

⁸⁴ Der Codex: *Biblioteca Apostolica Vaticana*, Reg. lat. 386, fol. 322^r–338^r, der Gomez Canedo, dem Biographen Carvajals, verborgen geblieben ist, hat – wie die Autopsie des Originals gezeigt hat – auch im Repertorium Germanicum eine nur selektive Aufnahme gefunden. Vgl. Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation, hg. vom Deutschen Historischen Institut Rom, Bd. 6: Nikolaus V. (1447–1455); Teil 1: Text, bearb. von Josef Friedrich Abert und Walter Deeters, Tübingen 1985, Teil 2: Indices, bearb. von Michael Reimann, Tübingen 1989, hier 1, Nr. 2678, 275ff. Eine vollständige Erfassung hofft der Verfasser dieses Beitrags an anderer Stelle vorlegen zu können. Die Daten zu Carvajals Aufenthalt in Köln auf fol. 329^r–333^v und fol. 336^v–338^v. Zu seinem Itinerar einstweilen: Wolfgang Voss, *Dietrich von Erbach – Erzbischof von Mainz (1434–1459). Studien zur Reichs-, Kirchen- und Landespolitik sowie zu den erzbischöflichen Räten*, Mainz 2004, 166–169. Zum Regimensis: Maleczek, *Die päpstlichen Legaten (wie Anm. 3)*, 60 mit Anm. 100; Meuthen, *Legationsreise (wie Anm. 8)*, 437 mit Anm. 71 und 444 mit Anm. 114. Daniels, *Johannes von Lieser (wie Anm. 28)*, 176. Zum Seltenheitswert des Registers: Schwarz, *Dispense (wie Anm. 83)*, 134 mit Anm. 9.

⁸⁵ *Acta Cusana* I, 2 (wie Anm. 8), besonders 584–588 (Nr. 818–820 und 822–824). Siehe auch Heinz-Dieter Heimann, *Die Soester Fehde. Geschichte einer erstrittenen Stadtfreiheit*, Soest 2003, 71–79; Meuthen, *Freundeskreis (wie Anm. 26)*, 504f.

⁸⁶ Woelki, *Pontano (wie Anm. 7)*, 453f.; Hermann Keussen, *Die Stellung der Universität Köln im großen Schisma und zu den Reformkonzilien des 15. Jahrhunderts*, in: *AHVNRh* 115 (1929), 225–254, hier 244.

⁸⁷ Nur am Rande sei erwähnt, dass der Legat im Zuge seines Aufenthalts in der Domstadt unter anderem ein Statut des Domkapitels von 1323 konfirmierte. Köln, *Historisches Archiv der Stadt*, Bestand 210, A IB / 1–4.

⁸⁸ Keussen, *Die Stellung der Universität Köln (wie Anm. 86)*, besonders 234f.; Helmrath, *Basler Konzil (wie Anm. 77)*, 137ff. und vor allem 145; Müller, *Universitäten und Gelehrte (wie Anm. 47)*, 116f. und 141 Anm. 78. Zu den Beziehungen: Woelki, *Pontano (wie Anm. 7)*, 450–473; Ders./Tobias Daniels, *Ein Kölner Offizial für Paderborn. Ein unbekanntes Kapitel aus dem Paderborner Inkorporationsstreit im 15. Jahrhundert und die Politik des Basler Konzils*, in: *WestZs* 161 (2011), 173–193.

⁸⁹ Zu Heimericus: Müller, *Universitäten und Gelehrte (wie Anm. 47)*, 138, Anm. 71 (Lit.).

⁹⁰ Keussen, *Die Stellung der Universität Köln (wie Anm. 86)*, 247f.

eingestellt.⁹¹ Unter anderem ist er unter den Subskribenten des kirchenpolitischen Gutachtens, welches die Kölner Hochschule auf Anfrage ihres Erzbischofs vom 9. und 15. September 1444 ausgestellt hatte und das eindeutig Stellung für Konzil und Konziliarismus bezog,⁹² eine Grundeinstellung, die dem politischen Manöver sicher Vorschub geleistet hatte, als die Kölner und Trier Erzbischöfe 1446 für einen Anschluss an den Konzilspapst Felix V. plädierten und sich Absetzung und Exkommunikation durch den Condulmer-Papst einhandelten. Vor diesem Hintergrund konnte der Kontakt mit dem Legaten Nikolaus' V., mit dem soeben das Wiener Konkordat abgeschlossen worden war, eine gute Gelegenheit sein, eine neue Positionsbestimmung im Verhältnis zu Rom vorzunehmen, andererseits lag es nahe, die Stellung der Universitätsgraduierten zu diskutieren, denn im Wiener Konkordat waren manche Vergünstigungen entfallen, die 1438 nach langen Debatten durch das Basiliense gewährt worden waren.⁹³

5.2 Die Rede

Nach einleitendem Gruß im (uns schon aus der ersten Rede bekannten) Thema: *Ingretere, benedecte domini*, verweist der Redner auf das Publikum und thematisiert dabei direkt die kirchenpolitische Position der Universität Köln: Als treue, unterwürfige Tochter der römischen Kirche, ist sie in höchster Freude über den Einzug des Legaten versammelt. Die schreckliche Spaltung des Schismas ist durch die heilige Union überwunden. Dies zu bestätigen und Streitigkeiten durch Frieden aufzuheben, hat Papst Nikolaus V. – mit der Formel *primo patriarcharum patre* mit Abraham gleichgesetzt – den Legaten in die hervorragende Bischofsstadt Deutschlands Köln (*hanc insignem metropolim Germanie*) geschickt. Durch die Legation wird der unverdorbenen Universität (*incorrupta universitas*), der durch Häresien unberührten Jungfrau, Ruhm aus der apostolischen Gratie zuteil. Mit einer Stimme sagt die gesamte Universität: „Tritt ein, Gesegneter des Herrn“. Schnell kommt Hulshout zur Stellung des Papstes: Die Ordnung der Kirche ist Abbild des himmlischen

⁹¹ Tewes, Bursen (wie Anm. 25), 440f.

⁹² Deutsche Reichstagsakten (ältere Reihe), hg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 17: Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Friedrich III., dritte Abteilung. 1442–1445, bearb. von Walter Kaemmerer, Göttingen 1963, Nr. 164, 330–333, hier: 332, Z. 20–24: *Michi Johanni de Machlinia sacre theologie professori videtur, quod obediatur concilio Basiliensi, dummodo fiat tam rationabili moderamine, quomodo paretur via ad unum concilium omnibus indubitatum ab illustrissimis rege Romanorum et electoribus desideratum atque poterit tota Christianitas sub unius indubitati pastoris obediencia reintegrari, teste manu propria*. Zu den Gutachten Helmuth, Basler Konzil (wie Anm. 77), 145: „die wichtigsten offiziellen Stellungnahmen der Kölner Universität im Basler Schisma.“

⁹³ Es handelt sich um das Dekret *De graduatis* der 31. Sessio (24. Januar 1438). Helmuth, Das Basler Konzil (wie Anm. 77), 155f. Zur Nichtberücksichtigung Basler Regelungen im Wiener Konkordat: Tobias Ulbrich, Päpstliche Provision oder patronatsherrliche Präsentation? Der Pfünden-erwerb Bamberger Weltgeistlicher im 15. Jahrhundert, Husum 1998, 143; Brigitte Hotz, Päpstliche Stellenvergabe am Konstanzer Domkapitel: die avignonesische Periode (1316–1378) und die Domherrengemeinschaft beim Übergang zum Schisma (1378), Ostfildern 2005, 319.

Vorbildes,⁹⁴ und der himmlischen Kurie sitzt Christus vor. Auch nach Aristoteles ist die Monarchie die beste Regierungsform. Vielheit (*pluralitas*) ist schädlich für Einheit und Ordnung, die es ohne die *capitis unitas* nicht gibt, und so muss die Kirche auf ein *caput* hingeordnet sein: den Papst, Stellvertreter des Himmelskönigs Christus auf Erden, durch den Christus seiner Kirche vorsteht und der seine Eminenz aus ihm bezieht. Eine Eloge auf die *Potestas papae!* Dann aber einige differenzierende, konziliare Untertöne: Gott hat seinem Sohn seine gesamte Macht gegeben, er sie an Petrus, den Schäfer seiner Herde. Doch dreimal hat er ihn geprüft, denn er wollte nicht, dass sein Stellvertreter gegen seine Gesetze handelt und seine Macht missbraucht. Tut er dies, so handelt er nicht als Stellvertreter Christi – Kerngedanken der konziliaren Auffassung von der Judizierbarkeit des Papstes, die in Basel mit der Absetzung Eugens IV. große Bedeutung gewann.⁹⁵ Aus diesem Grund – so Hulshout – ist man froh, von den *mores optimi* des Papstes Nikolaus V. gehört zu haben. Man hofft, er werde nicht mit Härte und Macht regieren.

Die Wünsche richten sich besonders auf finanzielle Aspekte: Hulshout zitiert eine Stelle aus dem alttestamentarischen Buch Nehemia. Dieser erklärt dort, auf den Unterhalt, den er als Statthalter hätte beanspruchen können, verzichtet zu haben. Seine Vorgänger hätten das Volk schwer belastet und ihre Handlanger hätten es unterdrückt. Nehemia aber habe dies aus Gottesfurcht nicht getan. Der Verweis ist in der historischen Situation sofort erkennbar: Es geht um die Besteuerung des (deutschen) Klerus durch Rom, einen Punkt, der auf der Agenda des Basiliense stand und auch weiterhin Konfliktpotential in sich tragen sollte, insbesondere angesichts des Wiener Konkordats von 1448.⁹⁶ Und genau auf die darin getroffenen Regelungen spielt der Redner an: Man habe gehört, auch Papst Nikolaus V. wolle ungerechte Belastungen (*iniusta gravamina*) auf den christlichen Klerus abschaffen. Vor diesem Hintergrund appelliert Hulshout dezidiert an das Kardinalskolleg und den Legat selbst: Sie mögen auf den Papst einwirken, dass er es durchsetzt, denn wenn der Papst Stellvertreter Gottes ist, so sind seine Minister die Stellvertreter der Engel. Sie werden in die verschiedenen Provinzen geschickt, sind Türangeln des Erdkreises (*cardines orbis terre* – Spr 8,26. Die Marginalie am Rand vermerkt: *Cur dicuntur cardinales*), denn ihnen kommt zu, die *ecclesiastici ordines* zu verwalten und geistlich zu bestellen. Sie halten die Tür des apostolischen Stuhls, durch welche die apostolischen Ermahnungen in den Erdkreis gelangen. Korporative Aspekte der Kirchenverfassung werden hier stark betont. Vielleicht postuliert der Redner kurz darauf in Abwandlung eines im Konziliarismus viel gebrauchten Zitats: Wenn auch der Erdkreis größer ist

⁹⁴ *tamquam exemplatum ab exemplari*. Hier spricht Hulshout mit Bonaventura.

⁹⁵ Sie waren auch Gegenstand des zentralen Rededuells zwischen Cusanus und dem Kanonisten Niccolò Tudeschi in Frankfurt 1442. Kurz bei Arnulf Vagedes, *Das Konzil über dem Papst? Die Stellungnahme des Nikolaus von Kues und des Panormitanus zum Streit zwischen dem Konzil von Basel und Eugen IV.*, 2 Bde., Paderborn 1981, hier Bd. 1, 232f.

⁹⁶ Vgl. Gerald Christianson, *Annates and reform at the council of Basel*, in: Thomas M. Izbicki/Christopher Bellitto M. (Hgg.), *Reform and Renewal in the Middle Ages and the Renaissance. Studies in Honor of Louis Pascoe, S.J.*, Leiden 2000, 193–207; Götz-Rüdiger Tewes, *Kirchliche Ideale und nationale Realitäten. Zur Rezeption der Basler Konzilsdekrete in vergleichender europäischer Perspektive*, in: Müller/Helmrath, *Das Konzil* (wie Anm. 75), 337–370.

als die Urbs (*orbis maior est urbe*), so ist Rom ihm doch *capitali auctoritate* vorangestellt. Der Bischof Roms ist Stellvertreter Gottes, um das Volk Christi zu regieren. Daher freut man sich in der *germanica nacio*, dass die Römer den ‚Germanen‘ den Kardinal S. Angeli schickten, dessen Titel angemessen ist: *Angelus pacis*.

Dann nähert sich der Redner dem eigentlichen Anliegen der Universität: Alle Gelehrten und Graduierten vertrauen auf diese Legation. Der Legat weiß, dass universitäre Arbeit ihn selbst zum Kardinalat aufsteigen ließ. Besonders Deutschland kennt die Mühen des Friedensengels, deren Grund das *scismatis certamen* zwischen *Romani et Germani* war (eine bemerkenswerte Bewertung des kirchenpolitischen Dualismus als ‚nationalem‘ Konflikt!). Nichts Würdigeres könnte man sich denken als die Wiederherstellung der *Romana sedes*, welche die Deutschen stärkt. Durch Frieden und Einheit der Kirche im Stellvertreter Christi soll die gesamte Welt Gott unterworfen sein. Man glaubt an einen Gott und einen Christus und ist seinem einzigen Stellvertreter gehorsam (*obediens*). Die Universität wünscht also anlässlich des Legateneinzugs, dass der Segen des Herrn über sie komme, schließlich ist Christus der *rex pacificus* und *pastor iusticie salutaris*. Auf dieser Linie bleibend bittet der Redner den Legaten, die Universität dem Papst zu empfehlen: Dieser muss die Gelehrten lieben, denn er ist selbst äußerst gelehrt.⁹⁷ Die Reichtümer der Kirche bestehen in der Förderung der Studien,⁹⁸ die bewirkt, dass die christliche Religion in gelehrten Geistern durch Doktrin und hervorragende Virtus glänzt. Doch momentan steht es völlig anders. Hulshout geißelt die gegenwärtige *perseverans insciencia et impericia*, in der alle *vicia* an Stärke gewinnen.⁹⁹ Das Szenario wird in den dunkelsten Tönen ausgemalt: Auf die Welt legt sich Schatten, die Gesetze, göttliche und menschliche, werden beiseite gelegt, auch das Geschenk des Glaubens. Überall auf der Erde verfällt alles langsam ins Schlechte.¹⁰⁰ So hofft Hulshout, der Pontifex werde sich dessen annehmen und dafür sorgen, dass die Gelehrten den Ungelehrten vorgezogen werden (*docti indoctoribus preferantur*). Eine klare Reminiszenz an das Basler Dekret *De graduatis*, das nicht in das Wiener Konkordat aufgenommen wurde.¹⁰¹ Nur durch Förderung der Gelehrten aber – schließt Hulshout – kann der Verfall gestoppt werden.

Ein sehr deutlicher Appell also auch in dieser Rede, vorgebracht im Gewand konventioneller Bilder, etwa dem naheliegenden Wortspiel mit der seit Papst Innozenz' III. (gest. 1216) klassischen Bezeichnung für päpstliche Legaten: *Angelus*

⁹⁷ Dies ist keineswegs nur Topos. Tommaso Parentucelli war ein gelehrter Humanist und als solcher bekannt und geschätzt. Vgl. Meuthen, Freundeskreis (wie Anm. 26), 503 mit weiteren Verweisen.

⁹⁸ Neben dem Basler Graduiertendekret könnten hier auch speziell die *pauperes* angesprochen sein. Vgl. Rainer Christoph Schwinges, *Pauperes an deutschen Universitäten des 15. Jahrhunderts*, in: Ders., *Studenten und Gelehrte: Studien zur Sozial- und Kulturgeschichte deutscher Universitäten im Mittelalter*, Leiden 2008, 237–264.

⁹⁹ Vgl. Anm. 203.

¹⁰⁰ Vgl. Anm. 205.

¹⁰¹ Vgl. Anm. 93.

pacis,¹⁰² die Hulshout in Beziehung zu der Römischen Titularkirche Carvajals setzt. Vor allem aber muss die Rede hinsichtlich der geradezu vehementen Betonung der *Potestas papae* und der Obödienzwilligkeit der Universität Köln erstaunen: Der ehemalige Konziliarist Hulshout nimmt in der vorliegenden Rede eine doch völlig andere Position ein. Hintergrund ist natürlich der unverblümt ausgesprochene Wunsch nach Steuererleichterung und Verbesserung der (kirchenrechtlichen) Stellung von Studenten und Graduierten, unmittelbar nach dem Scheitern der diesbezüglichen Basler Reformen. Was wird der schlaue Carvajal, dem wie beschrieben der Sinn für den ironisch-sarkastischen Kommentar ebenso wenig abging wie seinem Diplomatenkollegen Enea Silvio, über solch eine Rede gedacht haben, die einstmalige doktrinäre Positionen in der Hoffnung auf Vergünstigungen zur rechten Stunde über den Haufen warf?¹⁰³ Der zitierte maliziöse Spruch Carvajals mag dafür einen Anhaltspunkt bieten.

6. Fazit und Ausblick

Mult(a) verb(a) rhetoricali(a) – dies war der Eindruck, den der Ulmer Schulmeister 1474 von den Reden hatte, die beim Empfang des Legaten Marco Barbo in Geislingen gehalten wurden (und mit Blick auf das Publikum ließe sich vor diesem Hintergrund fragen, wie viel dieses von solchen Reden überhaupt verstand, verstehen musste oder sollte). Blanke Rhetorik, leere Worthülsen innerhalb erstarrten Zeremoniells – die zwei analysierten Reden sind alles andere als das. Gemeinsam ist beiden ihr eklatant adhortativer Zug. Sowohl Langenstein 1387 als auch Hulshout 1449 trugen in ihren Begrüßungsreden ganz konkrete politische und vor allem pekuniäre Wünsche an den Legaten heran. *Ingredere, benedictae domini* – „Tritt ein, Gesegneter des Herrn“, der Gestus des Willkommenheißens initiiert zugleich die Verhandlungen, ist Teil von ihnen. Mit Zitaten wie obigem (wohl ein gern genommenes bei Legatenempfängen)¹⁰⁴ und Exaltierungen der Legaten als *Angelus pacis* erfüllten die Reden ohne Zweifel ihre epideiktischen Zwecke, doch die in der Tradition verankerte Sprache des

¹⁰² Vgl. Blake Raymond Beattie, *Angelus pacis. The legation of Cardinal Giovanni Gaetano Orsini, 1326–1334*, Leiden u. a. 2007, 38, Anm. 36. Enea Silvio Piccolomini schreibt am 5. Juli 1451 an Kapistran: *Adventum vestrum ad Novam civitatem multis referentibus intelleximus. gaudeo letos esse omnes presentia vestra vosque tamquam pacis angelum et caritatis nuncium ubique receptum esse*. Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini, ed. Rudolf Wolkan, III. Abteilung, 1. Band, Wien 1918 (FRA, Zweite Abt., Bd. 68), Nr. 9, 19f., hier 19.

¹⁰³ Im Herbst 1447 gab es an der Wiener Universität noch Probleme, als König Friedrich III. von Habsburg in der Stephanskirche eine Rede des Wiener Theologen Thomas Ebendorfer organisieren wollte, mit der die Obödienz für Papst Eugen IV. besiegelt werden sollte. Die Theologen und Artisten, die (ebenso wie die Kölner Alma Mater) lange auf Seiten des Konzils gestanden hatten, wehrten sich! Siehe: Isnard Wilhelm Frank, *Thomas Ebendorfers Obödienzansprache am 11. September 1447 in der Wiener Stephanskirche*. Ein Beitrag zum „Konziliarismus“ des Wiener Theologen, in: AHC 7 (1975), 314–353, hier 314 ff.

¹⁰⁴ Auch angesichts der Überlieferungslage erscheint es möglich, dass die Rede an Philippe d'Alençon dem Johannes Hulshout für seine Ansprache an den Legaten Carvajal Modell gestanden hat.

Konsensualen¹⁰⁵ diente den Rednern manches Mal als Gewand ihrer politischen Forderungen (vgl. etwa Hulshouts Gebrauch des biblischen Buchs Nehemia). So weisen die beiden Reden klare Persuasionsinteressen und –strategien auf und zeigen ein deutliches Selbstbewusstsein der universitären Gastgeber gegenüber den päpstlichen Legaten, über die man sich im Vorfeld der Ankunft offensichtlich gut informiert hatte. Nicht nur in diesem Sinne sind die Reden auch biographisch relevante Quellen, für Redner und Adressaten gleichermaßen. Inszenierung und Verhandlung – die untersuchten Reden gehören beiden Sphären an. Im Vergleich mit normativen Quellen oder Rezeptionseindrücken zu Legatenempfangen, in denen das Element der Inszenierung im Vordergrund steht, geben die Reden der Zeremonie ein anderes Gesicht: Auf der Bühne der Norm wird mit den Reden das eigentliche Stück aufgeführt, und es ist (dem Anlass entsprechend) ein politisches. Eines freilich, dessen Dramaturgie noch kaum bekannt ist. Ihre Untersuchung konnte hier lediglich exemplarisch erfolgen, anhand zweier Reden, zwischen denen ungefähr 60 nicht eben unbewegte Jahre lagen. Die vorliegenden Elaborate stellen aber nur einen ganz minimalen Teil der Reden dar, die in jener Zeit vor Legaten gehalten wurden, und so bleibt ein vollständiges Bild der institutionalisierten Redekultur bei Legatenempfangen einer größeren Studie vorbehalten. Indes zeigt sich, dass zu den Schlüsseln zum Verständnis der Vormoderne zweifelsohne auch ihre politische Redekultur gehört.

¹⁰⁵ Der Umstand, dass Hulshout neben den üblichen biblischen und patristischen Zitaten auch auf eine Schrift Francsco Petrarcas Bezug nimmt, mag hierbei eine Erweiterung der Repertoires, bzw. sogar ein gewisses ‚Einsickern‘ humanistischer Inhalte signalisieren. Zum Vergleich: Der Nürnberger Ratsjurist Dr. Stahel argumentierte in einem Consilium von 1483 mit Petrarcas ‚De remediis utriusque fortunae‘! Eberhard Isenmann, ‚Liberale‘ Juristen? Zur Konsiliartätigkeit insbesondere Nürnberger Ratsjuristen im ausgehenden Mittelalter, in: Franz Fuchs (Hg.), Medizin, Jurisprudenz und Humanismus in Nürnberg um 1500. Akten der gemeinsam mit dem Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg, dem Stadtarchiv Nürnberg und dem Bildungszentrum der Stadt Nürnberg am 10./11. November 2006 und 7./8. November 2008 in Nürnberg veranstalteten Symposien, Wiesbaden 2010, 241–314, hier 270. Zum Einsatz von Petrarcas ‚De vita solitaria‘ durch Heinrich von Langenstein: Kreuzer, Heinrich von Langenstein (wie Anm. 23), 58.

ANHANG

1. Begrüßungsrede an den Legaten Kardinal Philippe d'Alençon <durch Heinrich von Langenstein>¹⁰¹

<Wien, Juni 1387>

Biblioteca Apostolica Vaticana, Pal. lat. 608, fol. 222r-224r (Abschrift).

Sequitur alia¹⁰² susceptio cuiusdam legati apostolici domini cardinal[is] Philippi de Francia.

Bene tibi sit, inclite Philippe, et beatificeris,¹⁰³ si tamen sic legeris, ne ligeris.¹⁰⁴ Nempe si fungi legatione Christi, confidis et ab e[a] – milicie et cursus tui – *bravium reportare*.¹⁰⁵ Agere te convenit in Christo et pro Christo et ad Christum. In Christo quidem agis, si caritatem habueris, presertim si et ex ea elicias et impetres, pro Christo, si *roges, que ad pacem sunt Iherusalem*.¹⁰⁶ Cum enim Christus Ihesus pax nostra faciens utraque unum¹⁰⁷ transitivus ex hoc mundo quasi in modum testamenti pacem suam reliquerit, pacem inquirens *do vobis, pacem meam relinquo vobis*,¹⁰⁸ profecto eius se non esse heredem manifeste demonstrat, qui pacem ecclesie, communis matris nostre, non persequitur et inquirat. *Pro pace itaque mori sit tibi vivere, et sine ea vivere mors amara*.¹⁰⁹ Sic faciens, utique pro Christo legacione fungeris, quia, si etiam accurata diligencia invigilaveris, non habens, que tua sunt, sed que Ihesu Christi saluti, s[ilicet] et edificationi cleri ac populi, tam verbo salvifice doctrine quam exemplo immaculate vite, sic agens, *ut nulla ecclesia seu prelatus se indebite a te pregravari rationabiliter conqueratur*,¹¹⁰ suscipiens benigne contributa, de quibus vivere utique licitum est, non de symbolis vel con-

1 cardinalis] *em. aus cardina(l)i* (!). 4 ea] *em. aus eo*(!).

¹⁰¹ Zu den Personen Anm. 22 und 23.

¹⁰² In Bezug auf die vorhergehende Rede an Carvajal, unseren Anhang Nr. 2.

¹⁰³ Nach Ps 128 (127),2: *Labores manuum tuarum manducabis, beatus es, et bene tibi erit*.

¹⁰⁴ Die Paronomasie spielt in unklarer Formulierung mit der Assonanz der obigen Wörter zu *Legatus*, wie sich am Ende der Rede erweist: *confido in Domino, quod bonus eris legatus, non ligatus*. Verunklart wird die Anspielung hier dadurch, dass die Formel einem gelehrten Diktum aus dem Proömium der *Disticha Catonis* angeglichen wird: *Igitur praecepta mea ita legito, ut intellegas. legere enim et non intelligere negligere est*. Siehe Marcus Boas/Henricus Johannes Botschuyver (Hgg.), *Disticha Catonis*, Amsterdam 1952, 4. Die *Disticha* waren Triviumslektüre; vgl. Michael Baldzuhn, *Schulbücher im Trivium des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Die Verschriftlichung von Unterricht in der Text- und Überlieferungsgeschichte der „Fabulae“ Avians und der deutschen „Disticha Catonis“*, Berlin u. a. 2009. Zur Verbreitung des Spruchs: Abaelard, *Epistolae*, 8: „Notum quippe est illud Sapientis proverbium: „Legere et non intelligere, negligere est“, Petri Abaelardi Opera, ed. Victor Cousin, Bd. 1, Paris 1849, 209.

¹⁰⁵ Nach 1 Kor 9,24.

¹⁰⁶ Nach Ps 122 (121),6.

¹⁰⁷ Nach Eph 2,14.

¹⁰⁸ Joh 14,27.

¹⁰⁹ Wörtlich aus der „*Epistola Concordiae*“ des Konrad von Gelnhausen (1380), nach Phil 1,21. Siehe David E. Culley, Konrad von Gelnhausen: sein Leben, seine Werke und seine Quellen, Leipzig 1913, 39. Zur „*Epistola Concordiae*“ vgl. Nuding, *Matthäus von Krakau* (wie Anm. 34), 197f. Zu Konrads Rolle in der Frühphase der Universität Heidelberg: Miethke, *Karrierechancen* (wie Anm. 36), 187, Anm. 21. – Heinrich von Langenstein war dem Werk Konrads von Gelnhausen verpflichtet. Vgl. Kreuzer, *Heinrich von Langenstein* (wie Anm. 23), v. a. 214–226.

¹¹⁰ X 3,39,17, ed. Friedberg II, 627f., hier 627.

fertis.¹¹¹ Et cum in Apostolorum loco sis, non solum sermonem eorum imiteris, sed conversationem et abstinenciam.¹¹² Hoc certe faciendo ut miles strenuus, te ipsum pariter et alios trahes ad Christum.

Ingrediens ergo, *ingere, benedicte domini*¹¹³ nobilem Germaniam – non ut *presis*,²⁰ sed ut *prosis*, non ut *domineris*,¹¹⁴ sed ut *humilieris*, non ut auro locupleteris,¹¹⁵ sed ut animas multas lucreris – quam invenies *desolatam*, scandalizatam et *tota die merore confectam*,¹¹⁶ et tamen quamplurimos boni salutaris avidos. Sed quare sit, nisi quia antecedit corruptio morum in clero et sacerdotio? *Sicut enim de templo omne bonum, sic et omne malum, quemadmodum, cum videris arborem pallentem, foliis marcidam, intelligis*²⁵ *quod aliquam culpam habet circa radicem. Ita cum videris populum indisciplinatum et irreligiosum, sine dubio cognosce, quia sacerdotium non est sanum*,¹¹⁷ ut iam sit verificatum illud eulogium divinum: *Venerunt structores tui destruentes te et dissipantes a te exibunt*.¹¹⁸

Causa autem tante deordinationis et defectus personarum ecclesiasticarum fere in³⁰ omni statu inter ceteras precipua videtur esse cessatio celebrationis conciliorum. Olim siquidem frequenter fiebant concilia provincialia et nonnumquam generalia, in quibus rigida flectebantur, devia regulabantur, infirma sanabantur et queque ardua negocia necessaria tractabantur. Idcirco prelati plurimi metu accusationis et punicionis concilialis, quamquam eciam nonnulli timore filiali bona fecerunt et a malo declinaverunt³⁵ et subditos verbo et exemplo ad similia pertraxerunt. Cessantibus vero conciliis, mox facilitas venie incentivum tribuit delinquendi in tantum, quod hodie prochdolor *omnis caro corruperit viam suam*.¹¹⁹

Ex hiis liquet ordo procedendi. Primo siquidem *purgabis filios Levi et colabis*,¹²⁰ ut scoria igne consumpta *purum aurum remaneat et argentum*.¹²¹ *Tempus enim est, ut iu-*⁴⁰

39 ut] *interlinear* korrigiert aus et.

¹¹¹ Dist. 44 c. 10, ed. Friedberg I, 159 (symbolis), und Dist. 44, c. 12, ed. Friedberg I, 159f. (confertis).

¹¹² Cfr. Dist. 35 c. 4, ed. Friedberg I, 131f.: *Si in loco apostolorum sumus, non solum sermonem eorum imitemur, sed conversationem et abstinenciam*.

¹¹³ Gen 24,31.

¹¹⁴ Bernhard von Clairvaux, De consideratione, Liber 3, caput 1,2 (Bernhard von Clairvaux. Sämtliche Werke, lateinisch/deutsch, ed. Gerhard B. Winkler, Bd. 1, Innsbruck 1990, 704, Z. 9).

¹¹⁵ Bezug wohl: Offb 3,17: *Quia dicitis: Dives sum et locupletatus et nullius egeo, et nescis quia tu es miser et miserabilis et pauper et caecus et nudus*.

¹¹⁶ Kgl 3,13.

¹¹⁷ Johannes Chrysostomos, Opus Imperfectum in Matthäum, Homilia XXXVIII, Kap. 21, in: Opera, Paris 1718–38, Tom. VI, CLIX, auch zitiert von Matthäus von Krakau in seiner Adventsrede vor Papst Urban VI. 1385: Gustav Sommerfeld, Die Adventsrede des Matthäus de Cracovia vor Papst Urban VI. im Jahre 1385, in: MIÖG 24 (1903), 369–388, hier 384. Zur Rede auch Nuding, Matthäus von Krakau (wie Anm. 34), 78f.

¹¹⁸ Jes 49,17.

¹¹⁹ Nach Gen 6,12, und somit Anspielung auf die Situation vor der großen Flut.

¹²⁰ Nach Mal 3,3: *[...] et sedebit conflans et emundans argentum et purgabit filios Levi et colabit eos quasi aurum et quasi argentum, et erunt Domino offerentes sacrificia in iustitia*.

¹²¹ Hieronymus, Commentariorum in Malachiam, in: S. Hieronymi presbyteri Opera, I,6 (CCSL 71a), Turnhout 1970, 931, Z. 147ff.: *Si autem sacerdotes purgandi sunt et colandi, ut purum aurum remaneat et argentum [...]* Für Langenstein war hier offenbar Dist. 50 c. 15 (ed. Friedberg I, 183) nur Ausgangspunkt, denn dort ist die Hieronymus-Stelle lediglich anzitiert. – Zur Metaphorik des Feuers, das Gold von der

*dicium a domo Dei incipiat.*¹²² *Miscenda est ergo lenitas cum severitate et faciendum est quoddam ex utroque temperamentum, ut neque multa asperitate exulcerentur subditi, neque nimia benignitate solvantur.*¹²³ *Insit ergo tibi et iuste consulens misericordia et pie serviens disciplina*¹²⁴, ut, cum Deo cooperante, viri ecclesiastici *em<u>ndati fuerint et colati*, tunc offerant Deo iusta sacrificia, et placebit Deo sacrificium, quod offerent pro Iuda et Ierusalem, hoc est pro hiis, qui Dominum confitentur et pacem eius recte(!) conspiciunt,¹²⁵ et repropiciabitur nobis Deus noster, ut pacem faciat in diebus nostris.¹²⁶ Exinde *corda filiorum*, id est laicorum, propter peccata *patrum*, id est clericorum, aversa ad patres iam incipientes esse, quod non fuerunt propensius, *convertentur.*¹²⁷

Sed summopere in hiis cave, pater reverendissime, ne quocius ad te propians omnis boni ac salubris reformatorii hostis, ut feriat periculosius, ut fallat perniciosius *in angelum lucis se transformans*¹²⁸ suis arguciis verbi Dei adulterativis tibi concludat. Ipse enim *sedet iam in insidiis in occultis*, ut, nisi vivaciter subtiliter *indutus armatura Dei* obvies, *interficiat te innocentem.*¹²⁹ In primis itaque, crede mi, te valde temptabit de vana gloria¹³⁰ ratione tue generositatis. Sic paralogizando, vix aliquis nobilitate sanguinis tibi potest pacificare, ergo nobilitatem tuam gestorum apparatu magnifico ostentare. Ad probationem consequencie ingeret forsitan illud sapientis *beata terra, cuius rex nobilis*¹³¹ adiciens, quod in laudibus mulieris fortis dicitur *nobilis in portis*, idest in loco iudicii, in loco s[cilicet] publico, *vir eius, quando sederit cum senatoribus terre.*¹³² Est enim *nobilitas laus parentum*,¹³³ *laus ergo tua non deficiat de ore hominum.*¹³⁴ ergo glorieris in nobilitate tua. Sed causa apparencie et non existencie¹³⁵ huiusmodi nodosi paralogismi facile deprehenditur, si ad veritatis fontem recurratur. Stat enim, quem ex serenissimis ortum esse, degenerem et prorsus ignobilem, eciam et e converso. An non Ezechias, rex

41 lenitas] folgt getilgt bonitas. 44 emundati] emendati(!) Ms. 46 recte] so im Ms. (vgl. aber Anm. 125): mente

Schlacke (*scoria*) reinigt, als Bild für die Seelenreinigung: Albert Auer, *Leidenstheologie im Spätmittelalter*, St. Ottilien 1952, 5.

¹²² Dist. 50 c. 15, ed. Friedberg I, 183, nach 1 Pt 4,17.

¹²³ Gregor d. Gr., *Regula pastoralis*, *Règle Pastorale*, ed. Bruno Judic (SC 381), Paris 1992, 216, Z. 198–201.

¹²⁴ Gregor d. Gr., *Regula pastoralis* (wie Anm. 123), 216, Z. 188ff.

¹²⁵ Dist. 50 c. 15, ed. Friedberg I, 183f. (vgl. Anm. 121).

¹²⁶ Liturgische Formel nach 2 Kön 20,19.

¹²⁷ Nach Mal 3,23f.: *Ecce ego mittam vobis Eliam prophetam, antequam veniat dies Domini magnus et horribilis; et convertet cor patrum ad filios et cor filiorum ad patres eorum, ne veniam et percutiam terram anathemate.*

¹²⁸ Vgl. 2 Kor 11,14: *Et non mirum, ipse enim Satanas transfiguratur se in angelum lucis.*

¹²⁹ Zusammengezogen aus Eph 6,11: *Induite armaturam Dei, ut possitis stare adversus insidias Diaboli;* und Ps 10,8: *Sedet in insidiis ad vicus, in occultis interficit innocentem.*

¹³⁰ Nach der Beschreibung irriger Motivationen des Menschen in Gen 3,5 und Mt 4,1–11, auch Motiv der *Ars moriendi*.

¹³¹ Sir 10,17.

¹³² Spr 31,23.

¹³³ Boethius, *Consolatio philosophiae* III,6, ed. Ludwig Bieler (CCSL 94), Turnhout 1957, 46, Z. 21f.

¹³⁴ Jdt 13,19: *Quoniam non discedet laus tua a corde hominum memorantium virtutis Dei usque in sempiternum.*

¹³⁵ Dieser Gegensatz ist thomistisch.

Juda, post quem non fuit similis de cunctis regibus Iuda, sed nec in hiis, que ante eum erant, eo, *quia adhesit domino et non recessit a vestigiis eius*,¹³⁶ et idcirco erat nobilissimus, genuit pessimum et totum degenerem Manassen <h>ariolum, *auruspicum* et ydolatrām,¹³⁷ a quo Amon totus rusticus patri similis, a quo Josoyas serenissimus *ambulavit enim in viis domini, non declinans ad dexteram neque ad sinistram*,¹³⁸ descendarunt?

Patet ergo luce clarius esse nobilitatem quam vocalem tantum, et aliam realem, quas Dominus omnium secernens *Quicumque inquit glorificavit me, glorificabo eum, qui autem contempnunt me, erunt ignobiles*.¹³⁹ Hiis ergo verbis decipit Sathanas, arguendo per fallaciam equivocationis. Sit ergo *gloria tua testimonium consciencie tue*.¹⁴⁰ Nam gloria hec est omnibus factis eius. Absit, ut tua nobilitas sit vocalis tantum. Non ergo in illa *gloriaberis*, maxime si novissima tua memoraberis; deicit enim et parit quasi *flos feni*.¹⁴¹ Qui hodie amenitate delectat, *cras arecens in clibanum mittitur*.¹⁴² *Sic et rex hodie est et cras morietur*.¹⁴³

Non tamen eris inglorius. Gloriaberis ergo *non in armis, sed in oracionibus*,¹⁴⁴ predicationibus et celebrationibus, non in potencia, sed in sapida scientia, non in Francorum liliis,¹⁴⁵ sed in acquirendis Deo multis filiis. Exterius ostende sic lilium, ut non declines interius a via humilium. Et quia servus es crucis, principalia arma tua sit crux vivifica, inimicis terrifica, peccatoribusque salvifica, in qua cum Apostolis glorieris, per quam *mundus tibi crucifixus sit et tu mundo*.¹⁴⁶

Multiphariam multisque modis efflagitaberis de promotione nobilium. Sed ad speculatorem spectabit non perfunctorie querere¹⁴⁷ de utilitate et profectu ecclesiarum atque personarum in eisdem utilium, an [cilicet] in ipsis utraque nobilitas concurrat, quemadmodum, ni fallar, in Monte Ruperto.¹⁴⁸ Tunc enim sunt honore digni magis, cum ad

69 realem] am Rand De duplici nobilitate.

¹³⁶ 2 Kön 3,3.

¹³⁷ Vgl. 2 Kön 21,6.

¹³⁸ 2 Kön 22,2.

¹³⁹ 1 Sam 2,30.

¹⁴⁰ Augustinus, De vita eremitica ad sororem, cap. 36, ed. Migne (PL 32), 1462.

¹⁴¹ Jak 1,11.

¹⁴² Mt 6,30: *Si autem fenum agri, quod hodie est et cras in clibanum mittitur.*

¹⁴³ Sir 10,12.

¹⁴⁴ Origines, Homilia 16 in Josué, Nr. 5, ed. Annie Jaubert (SC 71), Paris 1960, 368.

¹⁴⁵ Zu den Versen siehe oben S. 12. Zur allegorischen Auslegung des französischen Königswappens: Malte Prietzel, Reden als Waffen der Diplomatie. Rhetorik, Zeremoniell und Politik in den französisch-burgundischen Verhandlungen 1456–1465, in: Sonja Dünnebeil/Christine Ottner (Hgg.), Außenpolitisches Handeln im ausgehenden Mittelalter: Akteure und Ziele, Wien 2007, 73–96, hier 86ff.

¹⁴⁶ Gal 6,14.

¹⁴⁷ Wohl Bezug zu Ambrosius, In Psalmum CXVIII Expositio, Sermo 7, 35, in: Sancti Ambrosii Opera, Bd. 2, Paris 1853, 274: *Sed nec quaerere perfunctorie abundat ad gratiam, sed ut insistas et intendas muneri.*

¹⁴⁸ Sic! Anspielung auf Ruprecht von Berg (Entweder Kopistenfehler oder eine allusiv rhetorische Form im Sinne von „in dem Berg Rupert“). Ruprecht, Kölner Domherr, wurde durch Philippe d'Alençon am 3. Oktober 1386 gemäß päpstlichem Auftrag vom 11. März der Treueid als apostolischer Notar abgenommen. Im Frühjahr 1387 wurde er zum Bischof von Passau ernannt, dann im Zuge des Bistumsstreits nach Paderborn transferiert. Vgl. Axel Kolodziej, Herzog Wilhelm I. von Berg (1380–1408), Neustadt a. d. Aisch 2005, 94f.; Brandt, Der päpstliche Legat (wie Anm. 22), 51; ders., Kardinal Philippe (ebd.), 126. Zur

secundam nobilitatem realem attendas, quam ad primam vocalem, s[cilicet] que vana est et fallax precisa a secunda, eo quod *nobilitas fastum, fastus litem parit, armat lis odium, capiunt hec tria mortis iter*.¹⁴⁹ Nec Christus magister tuus umquam talium quempiam vocavit, sed *ignobilia mundi*!¹⁵⁰ s[cilicet] vocaliter, nobilissima tandem secundam rem elegit Deus.

Queso, mi Philippe: Cures habere familiam tibi similem, s[cilicet] mundam et honestam, pacificam, boni exempli, nec paciariis quoslibet beneficiatos domus tue nolle clericos, sed scutiferos velle videri, omnia autem secundum ordinem fieri, quod iubeas, ne, cum aliis predicaveris, tu ipse reprobis censearis! Adeo sancte superbias, ut ex animi generositate omne sordidum munus a manu tua excucias et contempnas! Proinde, ut semper presto habeas peritos viros clare fame, qui verbum Dei populo propinent, et quia maxima diversitas existit in Alamanico wlgari, oportet secundum hoc personas variari, nisi forent aliique omnibus se scientes loquendo conformare, quod est rarum.

Et, ut summam condiciones tibi et tuis precipuis cooperatoribus necessarias perstringam, ecce, *preter Deum nichil timeatis, adventantium non manus, sed necessitates attendatis. Stetis viriliter pro afflictis, et iudicetis in equitate pro mansuetis terre sitisque compositi ad maiores, probati ad sanctimoniam, mansueti ad pacientiam, subiecti ad disciplinam, rigidi ad censuram, catholici ad fidem, fideles ad dispensationem, concordantes ad pacem, conformes ad unitatem, in iudicio recti, in concilio providi, in iubendo discreti, in disponendo industres, in agendo strennui, in loquendo modesti, in adversitate securi, in prosperitate devoti, in zelo sobrii, in misericordia non remissi, in ocio non ociosi, in hospicio non dissoluti, in convivio non effusi, in cura rei familiarie non anxii, aliene non cupidi, vestre non prodigi, ubique in omnibus circumspecti non aurum, sed Christum sequentes, questum legationem non extimantes, nec requirentes datum, sed animarum fructum atque factum datum*.¹⁵¹ Tum autem singulariter exhibeas te regibus et principibus Johannem, Egipcii Moysen, fornicantibus Phinees, Helyam ydolatrix, Heliseum avaris, Petrum mentientibus, Paulum blasphemantibus, negociantibus Christum, wlgus non spernas, sed doceas, divites non palpes, sed terreas, pauperes non graves, sed foveas, minas principum non paveas, sed contempnas, fame tue provideas, nec aliene invideas, de omni re plus fidus

94 velle] folgt gestrichen vocari oder vacari(?). 100 perstringam] am Rand Condiciones summarie legatorum. 103 maiores] im Ausgangstext bei Bernhard mores. 108 familiarie] im Ausgangstext bei Bernhard familiaris. 113 Christum] em. populum(!).

Person Ruprechts: Franz-Josef Jakobi, Ruprecht von Berg, in: NDB 22 (2005), 287f.; Alois Schmid/Karl Hengst, Art. Ruprecht, Herzog von Berg (um 1365–1394), in: Erwin Gatz (Hg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon, Berlin 2001, 545f.; Christiane Schuchard, Karrieren späterer Diözesanbischöfe im Reich an der päpstlichen Kurie des 15. Jahrhunderts, in: RQ 89 (1994), 47–77, hier 51. Wilhelm von Berg war erst 1380 in den Grafenstand erhoben worden. Kolodziej (wie oben), 53, 56f.

¹⁴⁹ Glossa ordinaria in verbum „invidia“, C.24. q.1 c.25, zit. nach Corpus Iuris Canonici, Rom 1582, 1846.

¹⁵⁰ 1 Kor 1,28.

¹⁵¹ Beleg Anm. 153. Diesen Passus aus Bernhards Schrift zitiert auch Johannes Burckhard in seiner Instruktion für den Kardinallegaten Bernardino de Lunate aus dem Jahr 1495, bei Wasner, Fifteenth-century texts (wie Anm. 10), Anhang VI[15], hier 348.

orationi, quam tue industrie vel labori, ut ingressus tuus pacificus, exitus sit modestus, presencia grata, memoria in benedictione. Amabilem te prebeas non verbo, sed opere reverendum, sed actu, non fastu, malignantes coherceas. Redde retributionem superbis, fac iudicium iniuriam patientibus.¹⁵² Ante omnia sis paratus pro reunione ecclesie ponere vitam. Non sit conatus tuus ad exasperandum principes seculi contra alterutrum, quia hoc esset vlnus ecclesie matris nostre magis descendere quam sanare. Sed sit totus visus tuus ad conciliandum, pacificandum et reformandum, ut recedens relinquis pacem regnis, legem barbaris, quietem monasteriis, ecclesiis ordinem, clericis disciplinam, Deo populum acceptabilem, bonorum operum sectatorem.¹⁵³

Forte dicis enim corde tuo: *Quis est involuens sententias sermonibus imperitis?*¹⁵⁴ Nescis, quid dicis insanis. Et ego non insanus, optime Philippe, sed verba veritatis et sobrietatis eloquor ex scripturis divinis.¹⁵⁵ Nullam causam allego legi, quia loquor scienti legem. Si tamen insanio, tu ipse et bonitas, quam in te esse reor, attendens zelum autem meum, me fecerunt insanire. Et si hunc portum temeris, confido in Domino, quod bonus eris legatus, non ligatus. 130

2. Begrüßungsansprache an den Legaten Juan de Carvajal bei seiner Ankunft in Köln durch Dr. theol. Johannes Hulshout von Mechelen¹⁵⁶

Köln, <Januar> 1449

Biblioteca Apostolica Vaticana, Pal. lat. 608, fol. 220r-222r (Abschrift).

Arenga magistri Johannis de Mechlinea, sacre theologie professoris universitatis studii Coloniensis coram legato apostolico domino Johanne Carvaial, cardinali sancti Angeli, anno 1449 in receptione eiusdem Colonie facta.

Ingredere, benedictae domini. Scribuntur hec verba Gen[esi] XXIII^{to}.¹⁵⁷ Adest, pater reverendissime, fidelis devota ecclesie Romane filia, universitas studii Coloniensis, summis exultans gaudiis ac de tanti patris et apostolici legati ingressu peroptime contenta. Meminit illius sollempnis legationis a patre multarum gentium summo patriarcha dimisse, quatenus virginem Rebeccam suo filio coniungendam reverenter adduceret, cuius fratres et amici patriarche legatum hiis invitabant verbis: *Ingredere, benedictae domini.* Cernebant enim, quem virgini dederat ex patriarche thesauro magnifice benedictionis ornatum, que non minus huic reverendissime legacioni competunt. 10

116 modestus] *em.* molestus; *nach gestr.* modestus; *Bernhard:* modestus. 120 contra] *folgt gestrichen* ada. 122 pacificandum] *Wort am Rand nachgetragen.* 127 legi] *em.* aus legere(!), *am Rand korr.* legem(!). | legem] *am Rand korrigiert* aus legere. 4 XXIII^{to}] *am Rand* Thema.

¹⁵² Beleg Anm. 153.

¹⁵³ Mit Auslassungen und Einschüben ein Zitat aus Bernhard von Clairvaux, De consideratione, Liber 4, caput 4, Nr. 12, ed. Winkler (wie Anm. 114), 456 Z. 16 – 458, Z. 2.

¹⁵⁴ Job 38,2.

¹⁵⁵ Apg 26,24f.

¹⁵⁶ Zu den Personen Anm. 25 und 26.

¹⁵⁷ Gen 24,31.

Nova videntur oriri gaudia, quia scismatis horrendi divortium sacre unionis coniugio reformatur. Ad hanc unionem confirmandam, et que inde sunt exorta litis discidia pacis procuracione rescindenda hec benedicta legatio a primo patriarcharum patre quidem multarum gentium et, ut verius dixerim, patre patrum sanctissimo Nicolao V^{to}, non in Mesopotamiam serie, sed in hanc insignem metropolim Germanie transmittitur. Eciam affertur ad huius incorrupte universitatis decorem ex thesauro plenitudinis sancte sedis apostolice graciosam benedictio, dicant igitur huius heresibus incorrupte virginis alme universitatis, cui Rebecce virginea integritas convenit, filii, fratres et amici. Ymmo tocius universitatis vox est vestre legationis pacifice invitatoria: *Ingrederere, benedictae domini.*

Primo quidem benedictus sit summus Pontifex, Christi vicarius, cuius auctoritate ad nos sua ingreditur legatio. Benedictus sit denique sedis apostolice reverendissimus legatus. Nec minus benedicendus est huius reconciliative legationis ingressus pacificus.

Pro primo quidem considerandum occurrit, quod hec militans ecclesia et terrestris a triumphante celesti *tamquam exemplatum ab exemplari*¹⁵⁸ descendit, quomodo et qui eius figuram construere debuerat, divino instruitur oraculo: *Inspice et fac secundum exemplar, quod tibi in monte monstratum est.*¹⁵⁹ Et apostolicus propheta Johannes vidit civitatem sanctam Iherusalem novam descendentem de celo.¹⁶⁰ Itaque celestis ordinis ratio, secundum quod in beati Job libro scriptum est, in terra ponitur¹⁶¹ atque terrestris ecclesiastica iherarchia celestem, secundum quod possibile fuerit, insequitur iherarchicum ordinem, ubi ille, *in cuius femore scriptum est rex regum et dominus dominancium*,¹⁶² toti presidet celesti curie. Siquidem ibi est regimen optimum monarchie, que omni poliarchia melior est, quoniam monarchia magis est libera, neque in capite prorsus impedita. Novit hoc Aristoteles XII^o(!) Metaphisice dicens: *Pluralitas principatum mala, unus ergo princeps*,¹⁶³ quia pluralitas dissipat unitatem, per consequens et ordinem, plura siquidem subiecta ordinem non habent absque capitis unitate. Maxime igitur ecclesie militantis politicus status ad unum caput resolvitur, summum vide-

21 quidem] folgt gestrichen sit. 33 in] folgt gestrichen corpore.

¹⁵⁸ Vgl. Bonaventura, In primum Sententiarum, dist. 6^o unic. q.3 concl., in: Opera theologica selecta, ed. Leonard Maria Bello, Quaracchi 1934, Bd. 1, 100: *Per modum exemplaritatis est procedere dupliciter. Uno modo sicut in exemplatum proprie; et sic creatura procedit a Deo tamquam exemplatum ab exemplari.*

¹⁵⁹ Ex 25,40.

¹⁶⁰ Offb 21,2.

¹⁶¹ Wohl nach Job 38,33: *Numquid nosti leges caeli et pones scripturam eius in terra?*

¹⁶² Offb 19,16: *Et habet super vestimentum et super femur suum nomen scriptum: Rex regum et Dominus dominorum.*

¹⁶³ Aristoteles, Metaphysik IX,10, eine viel zitierte Aristoteles-Stelle. Bei Tilmann von Linz in seiner Ansprache an Friedrich III. 1440, in: RTA 15, hg. von Hermann Herre, Göttingen ²1957 (¹1914), Nr. 107, 187, bei Cusanus in der Vorrede zum dritten Buch der Concordantia catholica, in: Nicolai de Cusa opera omnia, Bd. 14: De concordantia catholica: liber 3, hg. von Gerhard Kallen, Leipzig 1959, 321, in Enea Silvius Brieftraktat De ortu et auctoritate imperii Romani, in: Aeneas Silvius Piccolomini als Publizist in der Epistola de ortu et auctoritate Imperii Romani, hg. von Gerhard Kallen, Köln 1939, 58, und später bei Peter von Andlau im Libellus de Cesarea monarchia, I,VIII, ed. Rainer A. Müller, Frankfurt a. M. 1998, 78. Vgl. Eberhard Isenmann, Kaiserliche Obrigkeit, Reichsgewalt und ständischer Untertanenverband. Untersuchungen zu Reichsdienst und Reichspolitik der Stände und Städte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Habil. Tübingen 1983, Teil 3, kups.ub.uni-koeln.de/2321/3/Habilitation_Dokument3.pdf, 15 Anm. 31.

licet Pontificem, qui celestis regis vicarius existat in terris, in quo et per quem Christus sue presidet ecclesie, qui et suam capitalem eminentiam ex divinitate suscepit. Hanc capitalem subordinacionem Paulus vocavit Corinthas scribens: *caput uxoris vir, caput viri Christus, caput Christi Deus*.¹⁶⁴ Primum quidem caput secundum se humanum est, secundum partim humanum et partim divinum, sicut personam mediatoris decet. Tertium pure divinum est.

Non tamen dubium, quando in capite infimo ministeriali nobis proximo superior virtus sicut in instrumento agat.¹⁶⁵ Dedit nam Deus pater omnem potestatem filio suo, sicut ipse filius testatur: *Data est, inquit, mihi omnis potestas in celo et in terra*,¹⁶⁶ qui oves suas corporaliter relicturus Petrum suarum ovium pastorem¹⁶⁷ instituit, primo habita divini amoris trina confessione,¹⁶⁸ quoniam noluit suum vicarium suis contraire legibus ac potestate sibi tradita ad ecclesie edificationem in eius destructionem abuti. Taliter enim agens, non operatur ut Christi vicarius, quoniam in Christo *omnis edificatio constructa crescit* (Ad Ephe. II°)¹⁶⁹ et seipsum negare non potest, ut destruenti consenciat: *Que enim participatio iusticie cum iniquitate?*¹⁷⁰ *Non enim, inquit Apostolus, possumus aliquid contra veritatem, sed pro veritate*.¹⁷¹

Hinc, pater reverendissime, dum sanctissimi Nicolai Pape, a quo vestra dependet legatio, mores optimos audivimus, totis sumus cordibus recreati, requiescimus in spe, gaudet cor nostrum. Speramus illi claves regni celorum commissas,¹⁷² qui ad placitum regis eis utetur, qui non cum austeritate imperabit dominicis ovibus et cum potencia. Dixit is, cuius vicariatium gerit: *Discite a me, quia mitis sum, et humilis corde*,¹⁷³ quique ex alto humilia respicit miti ac suavi imperio, cuius figuram designabat ille pastor et israeliticus princeps Neemias. *Ego, inquit, et fratres mei annonas, que ducibus debebantur, non concedimus. Duces autem primi, qui fuerunt ante me, gravaverunt populum et acceperunt ab eis in pane et vino et in pecunia ciclos XL^{ia}, sed et ministri eorum depresse- runt populum. Ego autem non feci istud propter timorem Dei.* (Neemie V^{to}).¹⁷⁴

Sic, pater reverendissime, percepimus Sanctissimum Dominum Nostrum Nicolaum velle tollere, si qua sint, in clero Christiano iniusta gravamina. Nedum ipsius hec est intentio, sed et sacrum istud collegium reverendissimorum cardinalium in idem laborat, ad quod et vestra legatio in hac inclita natione Germanie operam dabit, ut sicut Deus nobis salubriter occurrit per Angelos, et suus in terris vicarius vestram dignitatem,

48 suis] *folgt gestrichen* contra. 54 quo] *em. qua(!)*. 60 Neemias] *am Rand* De annonis amovendis.

¹⁶⁴ 1 Kor 11,3.

¹⁶⁵ Vgl. Thomas von Aquin, Summa contra gentiles, Liber III, caput 10, in: Thomae Aquinatis Summa contra gentiles libri quattuor / Thomas von Aquin, Summe gegen die Heiden, hg. von Karl Allgaier, III,1, Darmstadt² 2005, 40.

¹⁶⁶ Mt 28,18.

¹⁶⁷ Nach Joh 21,15.

¹⁶⁸ Mt 26,69–75, Mk 14, 66–72, Lk 22,56–62, Joh 18,17,25–27.

¹⁶⁹ Eph 2,21.

¹⁷⁰ 2 Kor 6,14.

¹⁷¹ 2 Kor 13,8.

¹⁷² Vgl. Mt 16,18.

¹⁷³ Mt 11,29.

¹⁷⁴ Neh 5,14f.

p[ater] reverendissime, velut Angelum et cardinalem angelicum dimisit. Hinc eam invitantes diximus: *Ingrederere, benedice domini.*

Et vere benedictus, qui venit angelicus legatus, quod, si Dominus Apostolicus Dei vicarius censeatur, sibi assistentes ministri sunt vicarii Angelorum, quos consuevit in arduis ecclesiastice salutis rebus ad diversas ecclesie provincias mittere. Qui ob id sunt dicti *cardines orbis terre*,¹⁷⁵ quoniam oportet eorum providencia ecclesiasticos ordines gubernari ac terrena spiritualiter disponi. Hii sunt cardines, in quibus volvitur ianua introitus ad sedem apostolicam,¹⁷⁶ per quos et sacre sedis monita veniunt in orbem terrarum, quia, si *maior est orbis Urbe*,¹⁷⁷ Urbs tamen presidet in orbe capitali auctoritate. Presul quidem Urbis ad regendum Christi populum Dei vicarius est, de quo gaudemus in orbem nostrum, in hanc germanicam nacionem, Romanis Germaniam missum legatum titulo sancti Angeli cardinalem, ut titulus rei conveniat.

Angelus enim pacis est et apostolicus legatus, cur et universitas nostra cum Hester regina posset ad eundem hunc proferre sermonem: *Vidi te domine quasi angelum Dei. Valde enim mirabilis es, domine, et facies tua plena gratiarum.* (Hester XV^o).¹⁷⁸ De hac plenitudine sperat universitas graciis apostolicis provideri. In hac legacionem omnes docti confidunt, totusque respirat scolasticus gradus. Novistis olim, o cardo apostolice, omnem scolasticum laborem, qui vestram fecit famosam excellenciam ad cardinalatum ascendere, ut cum Judith vidua loquamur: *Nunciatur animi tui industria in omnibus gentibus.*¹⁷⁹ Maxime hanc novit Germania, quam variis laborum et consultacionum dispendiis circuistis, ut possetis illud angelici viatoris verbum proferre: *Novi, inquit, et omnia itinera eius frequenter ambulavi.* (Thob. V^{to}).¹⁸⁰ Et ad hoc labor erat, o pacis Angele, ut inter Romanos et Germanos, si quod foret scismatis certamen, possetis equabili ratione discindere, ut unicuique sua iura serventur. Proinde magnitudinem vestram glorioso nobis presidio probatam, humilibus precibus invocamus, ut ad pacis viam, ad unionis sancte conservationem tendatis, gradus acceleretis festivo<o>s. Romane sedis dignitas nostris semper sensibus invigilat. Quid enim dignius expetere debeamus, quam

74 terre] am Rand Cur dicuntur cardinales. 79 Romanis] folgt gestrichen Germanis.

¹⁷⁵ Spr 8,26. Vgl. Hostiensis, Comment. ad X 4,17,13, Venedig 1581, fol. 39r(a) Nr. 29. Dazu: Klaus Ganzer, Der ekklesiologische Standort des Kardinalskollegiums in seinem Wandel – Aufstieg und Niedergang einer kirchlichen Institution, in: RQ 88 (1993), 114–133, hier 124.

¹⁷⁶ Zur Metaphorik: Stephan Kuttner, *Cardinalis. The History of a canonical concept*, in: Traditio 3 (1945), 129–214, hier 176. Zum Gebrauch im Zusammenhang des Schismas im 14. Jahrhundert: Albano Sorbelli, Il trattato di S. Vincenzo Ferrer: intorno al grande scisma d'occidente, in: Atti e memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le Province di Romagna, Ser. 3, Bd. 23 (1904/05), 301–455, hier 386. Zum 15. Jahrhundert: Carol M. Richardson, Reclaiming Rome: cardinals in the fifteenth century, Leiden u. a. 2009, 6; Nowak, Ein Kardinal (wie Anm. 77), 303.

¹⁷⁷ Dist. 93, c. 24, ed. Friedberg I, 326–329, hier 328, ein in der konziliaren Theorie viel gebrauchtes Zitat (gemeinsam mit der Glossa ordinaria zu Dist. 15 c. 2). Vgl. Werner Krämer, Die ekklesiologische Auseinandersetzung um die wahre Repräsentation auf dem Basler Konzil, in: Albert Zimmermann (Hg.), Der Begriff der repraesentatio im Mittelalter. Stellvertretung – Symbol – Zeichen – Bild, Berlin 1971, 203–237, hier 215. Auch bei Heimericus; vgl. Florian Hamann, Das Siegel der Ewigkeit: Universalwissenschaft und Konziliarismus bei Heymericus de Campo, Münster 2006, 133.

¹⁷⁸ Est 15,16.

¹⁷⁹ Jdt 11,16.

¹⁸⁰ Tob 5,8.

eius reparationem diligere, in qua Christi vicarius Christianis ornatus moribus resideat? Sic Christiani populi proficient et mundus letabitur universus. Hic pacem in terra non habet, cui nos offerimus pedum oscula beatorum. Utinam cum pace et unitate ecclesie in Christi vicario et per eum totus mundus Deo subdatur. Uni Deo et uni Christo credens,¹⁸¹ et vice sui pastori unico obediens, ut secundum prophetiam domini sit *unum ovile et unus pastor*. (Joh. X^{mo}).¹⁸² *Et rex unus erit omnibus imperans, et non erunt ultra due gentes, nec dividentur amplius in duo regna. Et servus meus rex David super eos, et pastor unus erit omnium eorum.* (Eze. VII^o).¹⁸³ *Et congregabuntur filii Iuda et filii Israel pariter et ponent sibimet caput unum* (Ozee primo)¹⁸⁴ atque quod caput ecclesie potest esse salubrius quam is, in quo sensus et intellectus sacre sciencie vigent, ut potens sit exhortari in doctrina sana et contradicentes revincere, qui est unitator illius, qui preparavit *cor suum, ut investigaret legem Domini et doceret et faceret in Israel preceptum et iudicium* (L. Esdre VII),¹⁸⁵ quem non sanguis et caro, sed divinarum scripturarum studia promoverunt. Ab hoc optimo pontifice legationis huius reverendissima paternitas venit, que tanti mittentis gloria clarior est et sacre sedi non modicum fulgoris adiunxit, si Romane sedis fulgor est prestantissimum misisse legatum, ad quem nobis sermo repetitur: *Ingredere, benedictie domini*.

Iam, pater reverendissime, vestre legationis ingressum pacificum prestolamur. Optat universitas, desiderant omnes vicine gentes, ut descendat benedictio domini super nos. *Benedictus dominus et pater domini nostri Ihesu Christus, pater misericordiarum et Deus totius consolacionis, qui consolatur nos in omni tribulatione nostra*,¹⁸⁶ qui inspiravit cor sanctissimi summi Pontificis, ut nobis legatum pacis mitteret.

Est namque Christus rex pacificus et pastor iusticie salutaris.¹⁸⁷ Hec pax exulare visa est a sedibus nostris. Ipsa discordia inter fraterne caritatis iura grassatur. Quique fratres esse debuerant et amici, quos Christus, qui est pax nostra, conciliavit in unum, *invicem provocant, invicem invident*,¹⁸⁸ facti *perturbatores pacis, unitatis divisores*.¹⁸⁹ *Dissipate, pater reverendissime, gentes que bella volunt*.¹⁹⁰ Ad hoc veniat legatio vestra, que, Domino dante benignitatem, fructum pacis afferet uberrimum. Hec est consolacio pervalida universis hanc guerrarum tribulacionem patientibus. Vestram pietatem moveant gemitus orphanorum et lacrimae viduarum. *Non despicias preces pupilli nec viduam, si effundat loquelam gemitus*. (Ecclesiatici XXXV^o).¹⁹¹ Nichil melius et humanius aut huic patrie accommodatius fieri potest bono pacis, *quia post tempestatem tranquillum facit et*

¹⁸¹ In Anlehnung an das Glaubensbekenntnis.

¹⁸² Joh 10,16.

¹⁸³ Ez 37,22ff.

¹⁸⁴ Hos 2,2.

¹⁸⁵ Esra 7,10.

¹⁸⁶ 2 Kor 1,3f.

¹⁸⁷ Vgl. Jes 9,6: *Multiplicabitur eius imperium, et pacis non erit finis: super solum David, et super regnum eius sedebit, ut confirmet illud et corroboret in iudicio et iustitia, amodo et usque in sempiternum: zelus Domini exercituum faciet hoc.*

¹⁸⁸ Vgl. Gal 5,26.

¹⁸⁹ Vgl. Adamus Scotus, Sermo 6, ed. Migne (PL 198), 491.

¹⁹⁰ Ps 68 (67),31.

¹⁹¹ Sir 35,17.

post lacrimationem et fletum exultationem infundit.¹⁹² Poterit tunc, pace data, servari ecclesiastica disciplina, sicud(!) scriptum est Ecclesiastici XLI^o: *Disciplinam in pace*
 130 *conservate, filii.*¹⁹³ Hac eciam reformanda opus est.

Insuper, p[ater] reverendissime, recommendetur vestra paterna pietate hec alma universitas summo Pontifici. Non potest sua Sanctitas doctos non diligere, cum ipse doctissimus sit in lege domini. Mittat benedictionem gracıarum super eam et reddet fructum optimum in ecclesia Dei. Respiciat humilitatem filie sue.¹⁹⁴ Non contemptetur
 135 ab indoctis, qui dum de bonis ecclesie fuerint exaltati, eam contemptibilem efficiunt. Sue promotionis monstro(!) desperatos reddunt animos in paupertate studentium.

Verumptamen, *quid prodest habere divicias stulto, cum sapienciam emere non possit?* (Prover. XVII^o)¹⁹⁵ Sunt ergo diviciis ecclesie instauranda studia, quatenus sint in pauperum studentium alimoniam, et hiis, qui discipline tulerunt iugum ab infancia incitativum primum seu scolastici *cursus* temporale *bravium.*¹⁹⁶ Sic quiesceret imperitorum elatio et despectio litterarum, magis autem Christiana religio eruditıs ingeniis doctrina et illustri virtute splenderet. Utinam Dei vicarius illam divinam exequiretur sententiam Ozee IIII^o scriptam: *Quia tu, inquit, repulisti scienciam, repellam te et ego, ne sacerdocio fungaris michi.*¹⁹⁷ Plerumque contrarius efficitur, de quo dolendum est. Lamentantur aliquando doctissimi pauperes: *inimici nostri sunt iudices,*¹⁹⁸ unde plurima deformationum monstra Manasse compertum est, quorum exempla in posteris transiverunt. Unde impletur illud beatissimi pape Gregorii dicentis dum *pastor per abrupta graditur, necesse est, ut grex per precipitium sequatur.*¹⁹⁹ Inquit Princeps Pastorum: *ceci sunt et duces cecorum.*²⁰⁰ O sic *translato sacerdocio, necesse est, ut legis translacio* – dixerim
 145 verius: *transgressio* – *fiat.*²⁰¹ Eze. XXII^o: *Contempserunt legem meam et polluerunt sanctuaria mea.*²⁰² Et merito, nam *perseverante insciencia et impericia omnia vicia convalescunt,* inquit Hermes Trimegistus.²⁰³ Hinc per orbem effuse sunt tenebre,²⁰⁴ dimerse leges, humana divinaque iura remittantur. Occurrunt undique precipicia ruinarum, que

152 tenebre] folgt gestrichen diverse.

¹⁹² Tob 3,22.

¹⁹³ Sir 41,18.

¹⁹⁴ Vgl. Luk 1,48 (Worte Mariens).

¹⁹⁵ Nach Offb 17,16.

¹⁹⁶ Nach 1 Kor 9,24.

¹⁹⁷ Hos 4,6. Zur Interpretation der Passage siehe oben 25.

¹⁹⁸ Dtn 32,31.

¹⁹⁹ Gregor d. Gr., *Regula pastoralis* (wie Anm. 123), 134, Z. 7f.: *cum pastor per abrupta graditur, necesse est, ut grex per precipitium sequatur.*

²⁰⁰ Mt 15,14.

²⁰¹ Hebr 7,12.

²⁰² Ez 22,26.

²⁰³ Vgl., mit Erwähnung des Hermes Trimegistos, Apuleius Madaurensis, *De philosophia libri*, Kap. 22, in: *Opera quae supersunt: De philosophia libri*, ed. Claudio Moreschini, Stuttgart–Leipzig 1992, 62. Ähnlich auch bei Boethius in der *Consolatio Philosophiae*. Vgl. Joachim Gruber, *Kommentar zu Boethius de consolatione philosophiae*, Berlin–New York 1978, 149.

²⁰⁴ Vgl. Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles* IV 13 (wie Anm. 165), hg. von Markus H. Wörner, Darmstadt 2005, 112.

*fidei donum subita tempestate subvertunt.*²⁰⁵ *Ubique terrarum cuncta paulatim in deterius cedunt.*²⁰⁶

155

Speramus optimi pontificis providencia monstis hiis aliquid occurrerent, ut possessiones ecclesie in Christi honorem expendantur ac docti indoctoribus preferantur.²⁰⁷ Profecto doctrinarum modestia clericos reformatiores efficeret, ut sacra Christianis traderent et optimis morum exemplis Christi plebem incitarent. Cessarent luxurie, commessionum ebrietatumque conventicula et virtutis odium, quibus voluptati et 160 iniquitati serviunt. Si Jheronimo credamus dicenti *Ama scienciam scripturarum et carnis vicia non amabis*,²⁰⁸ pater igitur reverendissime, sint hii legationis vestre benedicti fructus. Sic preparabitur via Domino, angelicum, hoc est officium, quod implendum concedat scienciarum Dominus in secula benedictus. Amen.

Abstract

In the wake of its reform in the High Middle Ages, the papal curia increasingly intensified its influence on the *partes*. In this process, the pope's most important diplomats were the papal legates. As normative texts and contemporary impressions show, diplomatic contacts during such missions were highly formalized. The present article, however, reveals that a legate's hosts used this configuration to present their claims to the alter ego of the pope on the very first occasion possible, viz. his reception. The way in which political goals were presented to the legates is analyzed on the example of two reception speeches, which are edited in the appendix. One of the speeches, found in a miscellaneous manuscript of the University of Heidelberg, has been handed down anonymously but was actually—as is demonstrated—delivered by Heinrich von Langenstein on behalf of the University of Vienna at the reception of the cardinal-legate Philippe d'Alençon in 1387. The other speech was held by the doctor of theology Johannes Hulshout of Mechelen when the University of Cologne received the papal legate Juan Carvajal in 1449. The analysis of the speeches and their rhetorical structure reveals the important role played by oratory in the politics of universities during the Great Western Schism and in the Age of Conciliarism.

²⁰⁵ Hieronymus *Contra Iohannem*, in: S. Hieronymi presbyteri Opera, pars III, 2, ed. Jean Louis Feiertag (CCSL 79a), Turnhout 1999, 50.

²⁰⁶ Francesco Petrarca, *De vita solitaria*, I, 10,2, ed. Karl A. E. Emenkel, Leiden 1990, 198, Z. 11.

²⁰⁷ Vgl. oben Anm. 93.

²⁰⁸ Hieronymus, *Ad Rusticum*, ed. Isidor Hilberg (CSEL 56,1), Wien 1918, Nr. 125, 130.